Gedichte

von

Andreas Scultetus:

aufgefunden

von

Gotthold Ephraim Lessing.

Braunschweig. 1771.

In der Buchhandlung des Fürstl. Waisenhauses.

H. S. C. S. BIBLIOTHEK
COBURG

Aus zwey Briefen an den Herrn Prof. Zachariä.

(von Hamburg, 1769.)

I.

Es ist so, mein Freund, wie Ihnen unser Ebert gesagt hat. Ich besitze, schon seit geraumer Zeit, von einem deutschen Dichter, einem Schlesier, einem Zeitverwandten des Opitz, den man längst wieder vergessen hat, wenn er anders je ausser den Mauern seiner Stadt bekannt geworden, verschiedene gedruckte Stücke, die es sehr wohl verdienten, daß man sie, wenigstens auf einige Zeit, der Vergessenheit wieder entrisse.

Er heißt **Andreas Scultetus**. Der Geschlechtsname **Scultetus**, kömmt in der Rolle der Reimer und Versmacher häufig genug vor. Aber von einem **Andreas** werden Sie, weder bey dem **Neumeister**, noch **John**, noch irgendwo,

wo, die geringste Erwehnung finden; welches mir lange Zeit unbegreiflich gewesen.

Das erste Stück von ihm gerieth mir, vor länger als zwanzig Jahren, zu Wittenberg, in dasiger Universitätsbibliothek in die Hände, wo ein glücklicher Zufall unter einem Wuste alter Leichen- und Hochzeitlieder, meine Augen darauf lenkte. Der Titel versprach Bombast: *Andreae Sculteti, Boleslavii*, **Oesterliche Triumphposaune.** * Doch er betrog mich, auf eine angenehme Art. Nicht zwar, als ob mir gar nichts von Schwulst in einem Gedicht, welches so abentheuerlich angekündiget ward, aufgestossen wäre. Aber ich fand doch weit mehr wahres Erhabene, als Schwulst. Auch schrieb ich mir es von Wort zu Wort ab: und ich habe es nach der Zeit

so

* Gedruckt zu Breslau mit Baumannischen Schriften 1642. auf zwey vollen Bogen in Quart.

so oft gelesen, so oft vorgelesen, mir es so oft vorlesen lassen, daß ich jede gute Zeile darinn getreulich aus dem Gedächtnisse wieder herstellen könnte, wenn die wenigen Abdrücke, die vielleicht noch in dem oder jenem Winkel stecken, mit sammt meiner Abschrift, alle auf einmal verschwänden.

Gleich der Anfang überraschte mich ausserordentlich: und was mich damals überraschte, gefällt mir noch immer.

Laß, Zebaoth, in mir das kalte Herze brennen:
Dich, HErr, kann ohne dich kein Muttermensch erkennen.
Du pfropfest in die Brust der Sinne Wunderkraft,
Die uns zu Menschen macht: du pflanzest Wissenschaft,
Die uns in Götter kehrt. Ich nähre schlechte Gaben:
Doch mein Vermögen ist, Vermögen wollen haben.
Trägt meine Sinngeburth nur keinen Spott davon,
So schätz ich mich berühmt. Des Welterleuchters Thron,
— — — — —
— — — sein strahlumzirktes Licht
Verschmäht den Mittelpunkt, ihn auszuwirken, nicht,

Zeucht Wasser auch empor: so brechen schlechte Leute
Zu Zeiten auch heraus. Wohl gut, so höre heute
See, Himmel, Erd und Luft, was immer hören kann,
Das höre mich geneigt, mich Ostersängern an.

Der wahre Ton des Opitz, wo er am meisten Opitz ist! Die Gedanken richtig, edel und neu: der Ausdruck leicht und doch stark, gewählt und doch natürlich.

In dieser so demüthigen als zuversichtlichen Anrufung, kündiget der Dichter seinen Vorwurf mit einem einzigen Worte an: **mich Ostersänger!** Wozu auch deren mehr? Und so mit eins, voll von den Wundern und den seligen Folgen des großen Tages, den er besingt, ist er mitten in dem Lobe desselben. Er vergleicht ihn mit andern berühmten Tagen, welche seit dem schrecklichen Tage,

Da über die Natur Neptunus sich erhub,
Und, was sich regt, gesammt der Erde selbst, begrub,
Da alles Wasser war — — —

in

in dem Buche der Zeit aufbehalten worden. Einen jeden dieser Tage stellt uns sein flüchtiger, aber sicherer Pinsel, mit einem einzigen Zuge vor das Auge, der täuschender ist, als ein ganzes weitläuftiges Gemählde seyn würde. Der Tag

— — — — — da Israels Geschlecht
Das Zeptervolk der Welt, des henchres Ziegelknechte,
Das Zuchthaus segneten; — —

der Tag, als den Amalek
— GOttes General, durch zweyer Hände Bitten
Vielmehr, als Josua durch tausend, welche stritten,
Die Flucht zu geben zwang; —

der Tag, als
— — — aller Himmel GOtt
Den trüben Sinai mit Flammen sein Gebot
Herabgedonnert hat; —

der Tag, als
— — — — David unverzagt
Dem Goliath den Tod zur Stirnen eingejagt; —

der Tag, als

Elias, der Prophet, mit einem schnellen Feuer
Im Himmel Einzug hielt; —

der Tag, als

— du, o Sonnenlicht, den überschifften Ort
Zum ersten wiederum, auf Jesaias Wort,
Noch einmal hast besucht; —

welche Tage! Aber was sind sie dem Dichter alle, gegen den Tag seines Liedes? Und so wie sich ihm dieser Tag zu allen andern großen Tagen verhält: so auch der Held dieses Tages zu allen andern Helden. Er berührt einige der vornehmsten, mit ein oder zwey Worten; entwirft die Hauptzüge dessen, der sie alle unendlich zurück läßt, und fängt nun an, die Glorie desselben, nach dem Muster eines wahren alten Triumphes, zu beschreiben.

Es geschieht nach diesem Muster sogar, daß er von dem Stande der Erniedrigung selbst ausgehen zu müssen, glaubet.

— —

— — — — — Wie aber bey den Alten
Den Führern, welche sich im Felde steif gehalten,
Nachdem sie überkränzt, mit Schimmeln triumphirt,
Der Schauplatz um und um mit Flecken ward schattirt,
Wo ihre Faust gekämpft: so führ ich auch im Schilde
Des Höchsten Niedrigkeit in meiner Versen Bilde
Hauptsächlich darzuthun.

Er zielet auf die Verkleinerungen und Spottlieder, unter welchen der gemeine Soldat seinem triumphirenden Feldherrn folgte. Die Wendung ist sonderbar: aber die Bilder, zu welchen sie Gelegenheit giebt, sind größten Theils vortrefflich. Urtheilen sie nach der Frage, mit welcher er ausbricht.

— — — — — wo blühte seine Pracht
Als Christus eingestallt die Mutter angelacht?
Im Lächeln blos allein und in den Perlenzähren —

Oder lieber nach dem Gemählde der Mutter am Kreutze.

Wie JEsus in der Luft die Arme weit gereckt
Und sich, die ganze Welt zu fassen, ausgestreckt.

Wie seine Mutter kocht, die zwischen Furcht und Zagen
Ihr aufgeschwelltes Leid mit Kummer kann ertragen;
Die tausend Tode stirbt, und tausend Tode lebt.
Ihr Herze pocht und schwürt; ihr rechtes Herze webt
In diesem, welches stirbt. Die Thränen fliessen dichte;
Kein Tropfen Menschenblut erregt sich im Gesichte,
Als welcher obenher von GOttes Wunden fällt,
Und ihren Mutterleib nach Donners Art erschällt.

Denn ich überspringe diesen ganzen Ort, ob er gleich bey weiten den größten Theil des Gedichtes ausmacht; um Ihnen noch einiges von den Schilderungen des Brunkes und Jubels, mit welchen nun endlich der Dichter die Auferstehung Christi von der gesammten Natur feyern läßt, niederschreiben zu können. Hier kommen Stellen vor, die des größten Dichters würdig sind. — Suchen Sie mir eine, in allen Dichtern seines Jahrhunderts, die mit folgender verglichen zu werden verdienet?—

— —

— — — — — Die Werkstatt dieser Welt
Staffirt sich stattlich aus und nimmt, als ein Gezelt,
Den Siegesherzog auf. Der Erde Lustgehege
Besetzt ihm um und um mit Blumen seine Wege.
Violen schiessen auf, und geben, auf den Schlag
Der Telamoner Frucht, mit Blättern an den Tag,
Wie viel er Wunden führt. Des Rindes lange Mühen,
Die Aecker, hegen Streit, wer meistes könne blühen,
Den Festtag zu begehn. Der Cypern Blume bloß,
Als welcher Mutter ihm das zarte Haupt verschloß,
Behaget halb und halb, sich schamroth zu verstecken,
Und anderwärts zur Gunst den Zierrath aufzudecken.
Der andern Kräuter Rest, so keinen Namen hat,
Stand überall bereit, wohin er tröstlich trat,
Und schienen allzumal, als hätten sie gebeten,
Ihr Herrscher wolle sie zu Ehren niedertreten.

Welche Phantasie! welche Empfindung mit einer solchen Phantasie verbunden! Die Rose, die sich lieber verstecken möchte, weil ihre Mutter, die Dornhecke, das heilige zarte Haupt zerritzet! Der namenlose Rest von Kräu-

tern,

tern, die keine andere Ehre verlangen, als von dem göttlichen Fuße zertreten zu werden!

Und doch ist die Beschreibung, welche der Dichter von der süßen Freude eines lautern Theiles der Schöpfung macht, fast noch schöner.

Ein stiller Zephyrus, der Lieblichkeiten Kind,
Fleugt allerwegen aus, und fodert von den Seen
Auf ein Gesangturnier des Flügelvolks Armeen.
Als jedermann erscheint, so schickt die Nachtigall,
Das Orgelwerk, so lebt, den tausendfachen Schall
In Deliens Losier. Hier sausen hundert Zinken,
Hier wird das Meisterwerk zu steigen und zu sinken,
Auf einmal angewandt. Der Vogelpöbel summt,
Auf ihren Mund ergrimmt: das meiste Theil verstummt.
Die Lerche bittet bloß ihr Tiretireliren
Der Fugenkünstlerinn hernach zu prakticiren,
Und schweifet trotziglich, bis an der Wolken Port,
Auf allerhand Manier mit lauten Kreisen fort;
In Augen ist sie nicht, nur immer in den Ohren,
Den Vorzug giebt sie zwar, die Ehre nicht verloren.

Aber wie? Erinnern Sie sich wohl, bey einem von unsern neuern Dichtern, die letzte ohne eine Zeile, fast von Wort zu Wort bereits gelesen zu haben?

In Augen ist sie nicht, nur immer in den Ohren.

Sagt nicht auch **Kleist**, ebenfalls von der Lerche?

Die Lerche, die im Auge nicht,
Doch immer in den Ohren ist.

Sollte es wohl möglich seyn, daß an eben derselben Sache zwey Dichter von selbst eben denselben kleinen Umstand bemerket, und ihn von selbst mit eben denselben Worten ausgedrückt hätten? Warum nicht möglich? Besonders, wenn der Umstand so wahr, so einleuchtend ist, und die Worte so ungesucht sind, als hier. Man sollte sich einbilden, man könne eine Lerche gar nicht hören, ohne anzumerken, daß das Auge, geblendet von dem Schimmer der

frühen Sonne, in welchem sich der Sänger badet, schwerlich abnehmen könne, wo der Ton herkomme. Aber gleichwohl ist dieses der Fall hier nicht: sondern die Wahrheit ist, daß **Kleist** den gemeinschaftlichen Umstand nicht unmittelbar aus der Natur genommen hat. Zu der Zeit nehmlich, als er das Geburtslied verfertigte, in welchem er ihm einen Platz gegeben, hatte ich das Glück täglich um ihn zu seyn. Er machte mir öftrer das Vergnügen, ihm Stellen aus meinem Scultetus vorzusagen, den ich nur im Gedächtnisse bey mir führte: und ich hatte es bald weg, daß die Lerche sein Liebling geworden war. Als er mir daher sein Gedicht vorlas, sahe er mich, bey dem Worte Lerche, mit einem Lächeln an, das mir alles voraus sagte. Ich schlug vor Freuden in die Hände. Aber! setzte ich hinzu; ich bin

fest

fest entschlossen, über lang oder kurz, meinen Dichter wieder drucken zu lassen. Und alsdenn? Freylich wird es immer Ehre genug für ihn seyn, wenn ich anführen kann, daß er hier eben der feine Bemerker gewesen, der — Mit nichten! fiel mir der beste Mann in das Wort. Nur unter der Bedingung, daß Sie mich sodann bloß als seinen Kopisten nennen, will ich mir es indeß erlauben, mir eine fremde Schönheit als meine anrechnen zu lassen. —

Ich lebe eine sehr angenehme Stunde, indem ich mich für Sie mit meinem alten poetischen Findlinge — und zugleich mit dem Andenken eines Freundes beschäftige, dessen geringste Eigenschaften der Dichter und der Soldat waren. Aber dem ohngeachtet erfahren Sie itzt von jenem weiter nichts. Ich muß erst hören, welche Aufnahme er, auf diese Kundschaft, sich von Ihnen zu versprechen hat.

II.

Ich freue mich, daß ich so viel meines altväterischen Geschmacks in Ihnen finde. — Und nun sollen Sie auch alles wissen und alles haben, was ich von meinem Dichter weiß und besitze. — Aber wenn die Folge dem Anfange nicht entspricht — wer kann wider das Schicksal? —

Es waren zehn Jahre, und drüber vergangen, und ich war auf gutem Wege, den ganzen Andreas Scultetus zu vergessen: als ich nach Schlesien kam. Dort in seinem Vaterlande, seiner Geburtsstadt so nahe, — denn Sie werden bemerkt haben, daß er sich auf dem Titel seiner Oesterlichen Triumphposaune einen **Buntzlauer** nennet — wachte die Neugierde, ihn näher kennen zu lernen, um so natürlicher auf, je wahrscheinlicher ich sie da befriediget

zu sehen hoffen dürfte. Die Schlesier, (und ich liebe sie auch darum,) sind noch große Verehrer derjenigen ihrer Dichter des vorigen und itzigen Jahrhunderts, durch die es fast zu einem allgemeinen Vorurtheile eines guten Dichters in Deutschland geworden war, ein Schlesier gebohren zu seyn. Aber bey wem ich mich auch von ihnen nach einem **Andreas Scultetus** erkundigte, der des Opitz eigentlicher Landsmann, und nach meinem Bedünken der würdigste Zögling seiner Muse gewesen sey; die alle gestanden, daß sie seinen Namen von mir zuerst hörten. Selbst Gelehrte, die aus der Litteraturgeschichte ihres Landes sich ein eigenes Studium gemacht hatten, — (Ich muß Ihnen hier ein Paar würdige Freunde, die Herren **Arletius** und **Klose** in Breslau nennen, deren ersterer sogar einen reichen

Schatz von Opitianis besitzt, die entweder noch nie, oder wenigstens nicht in den Sammlungen der Opitzischen Werke gedruckt worden) — selbst diese Männer hörten die **oesterliche Triumphposaune** bey mir zuerst; und wunderten sich nicht weniger als ich, von dem Virtuosen selbst nirgends die geringste Spur zu finden.

Ich schäme mich, Ihnen zu gestehen, wie viel Zeit und Mühe ich angewandt, unter der unendlichen Menge Schlesischer Gelegenheitsdichter aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts, den Namen meines **Sculterus** irgendwo wieder ansichtig zu werden. Endlich war ich so glücklich, noch ein Paar andere Gedichte von ihm aufzutreiben, die auf Vorfälle zu Breslau eben daselbst, theils in dem nehmlichen zwey und vierzigsten, theils in dem nächst-

vor

vorhergehenden Jahre, verfertiget und gedruckt waren. Doch auch diese gaben mir von dem Verfasser selbst weiter kein Licht, bis ich noch auf ein anderes, an den bekannten **Christoph Colerus**, damaligen Conrector des Gymnasii zu St. Elisabeth in Breslau, gerieth, in welchem er sich für einen Schüler desselben bekennet; worauf mir endlich auch eine kurze poetische Condolenz an den Buchhändler **Jacob** in Breslau, über den Verlust seiner Gattinn, aus dem Jahre 1640. von ihm aufstieß, die ich unter ähnlichen Condolenzen verschiedner Gymnasiasten zu erblicken glaubte.

Der Vermuthung, die aus beiden diesen Umständen erwuchs, war leicht auf den Grund zu kommen. Hr. Arletius hatte die Güte, die Matrikel des gedachten Gymnasii für mich nachzuschlagen: und siehe da! so fand es sich

wirklich. Der Dichter, dem ich so lange nachgespüret hatte, war ein junger Gymnasiast; und alles, was ich zum Theil mit so vielem Vergnügen von ihm gelesen hatte, waren Versuche eines Schülers. Die Matrikel besagte, daß sein Vater ein Schuster in Bunzlau gewesen sey, und daß er den 25. August 1639. auf das Gymnasium nach Breslau gekommen, wo er von dem Rektor **Elias Major** inscribiret worden. Ich könnte Ihnen aus eben der Quelle noch sagen, wo er zu Breslau gewohnt hat: aber ich wünschte lieber, daß ich Ihnen sagen könnte, was in der Folge aus ihm geworden. Allem Vermuthen nach muß er, entweder noch auf der Schule, oder bald auf der Universität, gestorben seyn. Denn ich glaube nicht, daß andere Umstände, als der Tod, so frühe und so besondere Talente so gänzlich

wür-

würden haben ersticken können, daß nirgends weiter von ihnen etwas gehöret worden.

Meine Achtung für ihn ward indeß durch dieseEntdeckung eher vermehrt, als vermindert. Denn wenn ich ihm nun die Schönheiten, die ich eines weit reifern Genies nicht für unwürdig gehalten hatte, um so viel höher anrechnen mußte: so lernte ich zugleich seine Fehler von einer Seite betrachten, von welcher sie mehr als bloße Verzeihung verdienen. Der vornehmste dieser Fehler ist das Bestreben überall Gelehrsamkeit zu zeigen, durch welches auch in seinem besten Gedichte verschiedene Stellen ganz unerträglich geworden. Es kommen Anspielungen vor, die auch mir, seinem so fleißigen Leser, noch zu gelehrt sind: obschon nicht gelehrt genug, um nur ein einziges Buch darum nachzuschlagen. Wenn ein Mann

diesen Fehler hat: so ist es eckele Pedanterey. Aber wenn ein Jüngling darein verfällt: so zeigt er von einem vollen Kopfe, und ist einer von den wollüstigen Auswüchsen, die ein wenig mehr Geschmack in der Folge schon beschneiden wird. Etwas von diesem Fehler haben zu **können**, wäre manchem von unsern itzigen jungen Dichtern sehr zu wünschen. Noch mehr aber manchem von unsern itzigen jungen Kunstrichtern: denn da diese Herren selbst keine Verse machen, so würden sie keine damit verderben, wohl aber in denen, welche **nur damit** verdorben sind, andere Schönheiten darüber nicht zu verkennen, geneigter seyn.

Eine von solchen schadloshaltenden Schönheiten bey unserm Dichter ist die Sprache, die so reich, so stark, so mahlerisch ist, daß sie nur mit der Opitzischen verglichen zu werden verdienet.

dienet. Flemming und Tscherning, und wie sie alle heissen, die dem Opitz damals nacheiferten, kommen ihm bey weiten darinn nicht gleich.

Doch alles das wird Ihnen ohne mich zur Gnüge einleuchten, wenn Sie sich die Mühe nehmen, die Stücke nach der Reihe nun selbst zu lesen, die ich Ihnen hierbey sende. Es stehet bey Ihnen, welchen Gebrauch Sie davon machen wollen. Wollen Sie denselben einen Platz in Ihrer Sammlung gönnen: so können Sie wenigstens auf Eines Dank gewiß rechnen.

Ich lege noch einige Anmerkungen über verschiedene Worte und Ausdrücke des Dichters bey, wie ich sie zu einer andern Ihnen bewußten Absicht ausgezogen habe: und auch mit diesen können Sie schalten, wie Sie es

für gut finden. — Wie gern möchte ich mit schönern Blumen das Grab eines jungen Dichters bestreuen, der eine Zeile gemacht hat, um die ihn **Kleist** beneidete!

Lessing.

Oesterliche Triumphposaune. †

† „Ich merke ausser dem, was in den vorgesetzten Briefen, von diesem Gedichte gesagt worden, hier nur noch an, daß in dem Originale, hinter dem Titel, eine lateinische Zuschrift des Verfassers an einige vornehme Breslauer stehet, an welcher der Leser aber nichts verlieret, wenn ich sie unabgedruckt lasse."

Laß, Zebaoth, in mir das kalte Herze brennen!

Zebaoth] Der Fehler, dieses Wort, welches in seiner Sprache bloß Heerschaaren bedeutet, ohne weitern Zusatz, als einen Namen Gottes zu brauchen, war bey den zeitverwandten Dichtern des Scultetus fast allgemein, und kann ihm insbesondere, daher für keine Unwissenheit angerechnet werden. Luther selbst scheinet an diesem Fehler Schuld gehabt zu haben, weil er durchaus **Gott Zebaoth, Herr Zebaoth**, ohne den erforderlichen Artikel vor Zebaoth, geschrieben. Die ältern dentschen Uebersetzungen sagen dafür **Gott der Heere**; aber ihm war ohne Zweifel das Iehova Zebaoth aus der Vulgata zu geläufig. — Ich möchte nur von einem Michaelis erklären lassen, woher es wohl komme, daß in den ältern Büchern der Schrift, als im Hiob und beym Moses, diese Benennung Gottes nach den Zebaoth sich nie findet? Sollte man daraus nicht leicht vermuthen dürfen, daß das Wort **Zebaoth** nicht sowohl die Heere des Himmels, die Schaaren der Engel, sondern etwas anzeigen müsse, welches erst in dem Tempel sichtbar geworden?

Dich, Herr, kann ohne dich kein Muttermensch erkennen.
Du pfropfest in die Brust der Sinnen Wunderkraft,
Die uns zu Menschen macht; du pflanzest Wissenschaft,
Die uns in Götter kehrt. Ich nähre schlechte Gaben;
Doch mein Vermögen ist Vermögen wollen haben.
Trägt meine Sinngeburt nur keinen Spott davon,
So schätz ich mich berühmt. Des Welterleuchters Thron,
Sein Antlitz von Smaragd, sein goldbehefter Wagen,

Der

Kein Muttermensch] Ein Idiosimus der Schlesier, der ihnen nachdrücklicher zu seyn scheinet, als das bloße kein Mensch. So sagen sie auch Mutterseelen allein, für ganz allein, ohne alle menschliche Gesellschaft.

Der Sinnen Wunderkraft] Die Sprachlehrer geben die Regel, daß bey den aus zwey Substantiven zusammengesetzten Wörtern, wie dieses Wunderkraft ist, das erste Substantivum die Stelle eines Genitivi vertrete. Aber diese Regel möchte wohl nicht überall passen; und es giebt dergleichen Zusammensetzungen, in welchen das erste Substantivum durch sein Adjectivum erkläret werden muß, als eben dieses Wunderkraft: welches bloß eine wunderbare Kraft, nicht aber die Kraft des Wunders bedeutet; nicht die Kraft, welche ein Wunder, es sey in der physikalischen oder moralischen Welt, es sey in Zerrüttung der natürlichen Ordnung der Dinge, oder die Beförderung unseres Beyfalls, äussert.

Der ohne vierzig fast von viermal hundert Tagen
Herum getrieben wird, sein stralumzirktes Licht
Verschmäht den Mittelpunkt, ihn auszuwirken, nicht,
Zeucht Wasser auch empor: so brechen schlechte Leute
Zu Zeiten auch heraus. Wohl gut! so höre heute
See, Himmel, Erd und Luft, was immer hören kann,
Das höre mich geneigt, mich Ostersänger an.

Du Marschall dieser Welt, du König aller Stralen,
Die das gewölbte Haus, den Himmel, übermalen,
Du großer Jahrwirth, du, von jener ersten Zeit,
Da dir das A und O, der Herr von Ewigkeit
Den Zirkel eingeraumt, nach jenen Wasserwogen,
Die mit ergrimmter Macht das Erdreich überzogen,
Da über die Natur Neptunus sich erhub
Und, was sich regt, gesammt, die Erde selbst begrub.

auszuwirken] Dieses Wort steht hier in dem Verstande des Lateinischen depsere, oder des gemeinen knäten; den Teig durcharbeiten, daß er gehörig ausbacken und genießbar werden kann. Etwas ähnliches schreibt der Dichter der Sonne in Absicht auf die Erde zu.

Da alles Wasser war, sowohl in hohen Lüften,
Die selbst der Luft bedurft, als in den tiefen Klüften,
Wohin das Hohe fiel; nach dieser Wasserfluth
Hast du, Hyperion, kein solches großes Gut,
Als heute, sehn entstehn. Da Israels Geschlechte,
Das Zeptervolk der Welt, des Chenchres Ziegelknechte,
Das Zuchthaus segneten; wie das Eryther-Meer,

An

Das Zuchthaus segneten] Segnen hat einen guten und schlimmen Sinn, und begreift ursprünglich alles, was Feinde oder Freunde bey ihrer Trennung einander sagen und anwünschen. Daher heißt es auch überhaupt verlassen, sich von etwas scheiden, in welcherley Gesinnung es auch sey. Und in dieser letzten Bedeutung steht es hier, wo man eben so wenig den Begriff der Verwünschung nothwendig damit zu verbinden braucht, als bey dem Segne Gott und stirb der Frau des Hiobs. Das Wort entspricht in allem dem Hebräischen barac: oder vielmehr, nach diesem haben es die deutschen Bibelübersetzer einzurichten und verschiedentlich zu brauchen, sich die Freyheit genommen. Daß bey dem Segne GOtt und stirb eben an kein Lästern und Verfluchen GOttes zu denken, hat auch unser neuester Uebersetzer des Hiobs bestätiget. Aber ich betaure fast, daß er darum für gut befunden, das Wort segnen überhaupt dabey nicht zu brauchen, sondern dafür zusetzen: „Sage Gott gute Nacht und stirb„ Ich fürchte, daß dieses gute

Nacht

An zweyer Berge statt, das ausgepreßte Heer
Vermauret und verschanzt, hingegen dessen Wagen,
Der sich, nicht Gott, getrotzt, in einen Klos geschlagen:
Das war ein großer Tag. Wie Amalek hernach
Nicht anders, als ein Bär, aus seinen Gränzen brach,

Den

Nacht sagen mehrern zu gemein vorkommen dürfte. Vielleicht hätte es noch eher heissen können, **Scheid ab von Gott und stirb**. Die deutschen Bibelübersetzer vor Luthern brauchen in dieser Stelle, anstatt **segnen**, **gesegnen**, und sagen: **Gesegne dem Herrn und stirb.** Ich gebe zu, daß weder das eine noch das andere in diesem Verstande ursprünglich Deutsch ist; aber jenes ist es doch nun einmal geworden, und die Stelle unsers Dichters zeigt, was für ein guter kräftiger Gebrauch sich davon machen läßt.

in einen Klos geschlagen] die gemeine Sprache sagt dafür **in einen Klumpen schlagen**; und der Dichter hat das Klumpen bloß veredlen wollen. Es sind aber **Klumpen** und **Klos** nicht völlig einerley, **Klumpen** kann von jeder Masse gesagt werden, von Bley, von Thon: aber ich zweifele, ob auch **Klos**. Denn bey den Alten ist **Klos** das eigentliche gleba, ohne die unnöthige Verlängerung in **Erdklos** oder **Erdenklos**, die es in den neuern Zeiten bekommen. So sagt Luther: (Hiob XXXVIII. 30.) **Wenn der Staub begossen wird, daß er zu Hauffe läuft, und die Klöße an einander kleben.** Die ältern Uebersetzer haben für **Klöße** in dieser Stelle das Wort **Schollen**.

Den Gottes General durch zweyer Hände Bitten
Vielmehr, als Josua durch Tausend, welche stritten,
Die Flucht zu geben zwang; wie aller Himmel Gott
Den trüben Sinai mit Flammen sein Gebot
Herab gedonnert hat: die Tage sind beklieben,
Und aller Ewigkeit zum Denkmal aufgeschrieben.
Der Tag, wie der Jordan zu einer Seiten floß,
Und auf der andern sich mit seinen Fluthen schloß,
Ist heute noch berühmt. Wie vor der Priester hallen
Die hochgethürmte Stadt auf einmal eingefallen;

Wie

sind beklieben] Das Wort **bekleben** oder **bekleiben** scheinet sich, sowohl in seiner eigentlichen, als tropischen Bedeutung, ganz aus dem itzigen Gebrauche verlieren zu wollen. In der eigentlichen Bedeutung hört man fast durchgängig dafür sagen, **kleben bleiben:** und in der tropischen, z. E. von Bäumen, welche Wurzel gefaßt, von Blüthen, welche stehen geblieben und zur Frucht gediehen, kömmt es bey Schriftstellern noch weniger vor, als in dem mündlichen Gebrauche. Gleichwol ist es ein gutes bedeutendes Wort, welches die Alten sogar von dem Saamen in der Mutter gebraucht; daher **Mariä Bekleibung** für Mariä Empfängniß, wovon die Exempel beym Frisch und Haltaus nachzusehen.

Wie Ai übergieng: die Tage geben Schein,
Weil auf der kranken Welt nur Tage werden seyn.
Als Adonizedek mit seinen Rottgesellen,
So scheußlich sie geschnaubt, zurücke müssen prellen,
Da sich der Wolken Feld gesteint hernieder ließ,
Und etlich tausend Mann zu Gottes Boden stieß;
Da dein rundeelter Sitz, o Sonne, nicht gesunken,
Und Amoriter Blut vor Doris Salz getrunken:
Der Tag verjüngt sich stets; und jener eben auch,
In welchem Hazors Pracht in einen feuchten Rauch
Verwandelt worden ist. Wie Ehud Gott gerochen,
Dem Fürsten das Rappier in seinen Wanst gestochen,

Ganz

kranken Welt] Krank heißt überhaupt schwach, hinfällig, vergänglich; und ward vor Alters nicht bloß von der Schwäche eines animalischen Körpers gebraucht.

gesteint hernieder ließ] So viel als, in Steinen, im Steinen hernieder ließ; welche Umschreibung des Hagels der Dichter ohne Zweifel von dem lateinischen lapides oder lapidibus pluere entlehnet hat.

Rappier] hieß sonst nicht bloß, was es itzt heißt, ein Fechtdegen, eine an der Spitze verwahrte Klinge, womit man fechten lernet: sondern überhaupt ein jeder langer Degen.

Ganz Moab fortgejagt; wie Jael mit Betrug
Dem Sissera das Kraut um beyde Schläfe schlug,
Davon Er ewig schläft; wie Debora gesungen,
Und Barak neben ihr mit Jauchzen aufgesprungen
Zu mehrer Herrlichkeit; So auch, als Gideon
Den Feind aus Midian durch Feldtrompeten Ton,
Wie triumphirend schmiß; als Sebah Leib und Leben
Dem Helden in der Flucht zur Schlachtbänk aufgegeben;
Wie jener, den die Angst in ein Gelübde trieb,
Der Amoriter Volk wie Stoppeln, niederhieb:
Die Tage tagen noch. Wie Samuel der Priester
Den Himmel überwand, der schleunig die Philister
Mit Schlossen niederwarf; wie Kises Sohn durch Streit
Sein königliches Amt um Jabes eingeweiht;
Wie Gott durch Jonathan ein ganzes Heer gespalten,
Da Israel den Platz viel eher hat behalten,

Als

das Kraut um beyde Schläfe schlug] Jael schlug dem Sissera einen eisernen Nagel durch die Schläfe. Warum aber der Dichter einen Nagel hier zu einem Kraute macht, muß ich bekennen, nicht einzusehen.

Als an den Feind gesetzt; wie David unverzagt
Dem Goliath den Tod zur Stirnen eingejagt;
Wie eben dieser Mann nach ungestimmen Kriegen,
Nach hundertfacher Angst, nach wunderbaren Siegen
Jerusalem erlangt, und mit der frommen Hand
Zu unterschiedner Zeit nicht Eine Stadt und Land
Mit Ketten angefaßt; wie Absolon gehangen:
Kein solches Tagelicht ist jemals eingegangen.
Wie Salomon alldar den Tempel aufgebaut,
Wo Isaac jener Zeit den Holzstoß angeschaut:
Der Tag erstirbet nicht. Wie der Thisbiter Seher
Die gelben Furien und frechen Rechtsverdreher,

jener Zeit] So viel als, ehedem, vor diesem, zu jener Zeit. Dieser adverbiale Genitivus ist bey den Schlesischen Dichtern sehr gebräuchlich. So sagen sie alter Zeit, für vor Alters; dieser Zeit, für anitzt. S. das Wörterbuch hinter der neuen Ausgabe des Logau.

erstirbet nicht.] Ersterben heißt, nach und nach, endlich sterben; welche Nebenbedeutung das vorgesetzte er mehrern Zeitwörtern giebt, als, erhören, erreichen.

Die Baalskröten schlug; wie Syrien verblich
Und vor der Handvoll Volk aus Israel entwich
Mit solcher Reuterey; wie aller Welt Bedräuer
Elias, der Prophet, mit einem schnellen Feuer
In Himmel Einzug hielt: Wie jener Feind gespürt,
Daß ihn des Saphats Sohn in Amri Stadt geführt;
Wie zu Samarien die Theurung abgenommen;
Wie Joram um den Hals mit Ahabs Vettel kommen:
Wie Jehu unvermerkt auf frischer Frevelthat
Der Baalspfaffen Schwarm vor Gott geopfert hat;
Wie Athalia fiel; wie, den die Frommen lieben,
Der Syrer Hauptarmee von Salem abgetrieben;
Wie du, o Sonnenlicht, den überschifften Ort

Zum

verblich] Verbleichen heißt hier so viel als, blaß werden, erblassen, nehmlich vor Furcht und Schrecken.

den überschifften Ort] Ein schönes und hier sehr mahlerisches Beywort, für den Ort, welchen die Sonne in ihrem Laufe schon zurück gelegt hatte. Auch die lateinischen Dichter brauchen, wie bekannt, tranare für transvolare. So sagt Virgil vom Merkur: et turbida tranat nubila.

Zum ersten wiederum auf Jesaias Wort
Noch einmal hast besucht; wie Daniels Gesellen
Des Königes Vesuv, der andre Pful der Höllen
Zum Himmelreiche ward; wie den, der sie gelehrt,
Der Löwen Grimm noch mehr, als Persien, geehrt:
Wie das verwaiste Kind, die Esther, mit der Schöne
Der Ahasverus fieng, des Allerhöchsten Söhne
Dem fahlen Acheron aus seinem Rachen riß,
Und ihrer Feinde Trotz in einen Hauffen stieß,
Das Wunderwerk der Zucht; wie Gorgias gefallen,
Und Judas einen Psalm dem Höchsten lassen schallen;
Wie Lysias verspielt: die Jubeltage stehn,
Wo deine Pferde stets in vollem Bügen gehn,
Du Mann der Clymenen. Was aber sind die Tage?
Wann ich sie allzumal auf eine Stelle trage,

mit der Schöne] Die Schöne heißt hier so viel als, die Schönheit. Es ist hinter dem Logau bereits angemerkt, und mit Exempeln bestätiget worden, daß es den Schlesischen Dichtern sehr gewöhnlich ist, das Beywort in dem ungewissen Geschlechte als ein Hauptwort zu brauchen.

Ob ihrer tausend noch, auch drüber, möchten seyn,
So überwiegt sie doch dieß Osterfest allein,
Das allen Völkern hilft; da unsrer Seelen Leben
Den Tod getödtet hat; da Pluto sich ergeben,
Der Prinz der Finsterniß; da sich die Luft erfreut
Und durch das Weltrevier die Bothschaft ausgestreut,
Der Held aus Isai sey wieder auferstanden,
Er führe den Cocyt, die Bande selbst in Banden,
Und mache, die der Tod in schwarze Fessel schloß,
Als wie ein Sieger pflegt, von allem Jammer loß.
Der unverzagte Held! der Held, vor dem die Helden,
Wie viel man ihrer zählt, sich keinesweges melden.
Bellerophon verstarrt, der Theseus giebt nach,
Der Jason, Hector selbst, der alles Ungemach
In Ungemach gestürzt, wird hier den kürzern ziehen,
Protesilaus muß mit seinem Tode fliehen.
Des Peleus Brudern Sohn, der König in Hyant,
Und der vor beiden ihm den größten Ruhm errant.

Ver-

Verdorren an Beruf. Die Römer müssen weichen
Mit ihrem Curtius, und andern Wunderzeichen
Der menschlichen Natur. Der Held, der Helden Held,
Jehovah, unser Arzt, erlanget blos das Feld
Auf diesen Ostertag. Wer hat sich je gefunden,
Der aller Feinde Feind auf einmal überwunden?
Er schleudert durch den Tod den Tod zu Boden hin
Und setzt uns Sterbliche für Mangel in Gewinn,
In Unschuld für die Schuld. Er kommet auf die Erde,
Damit ich Sündenaaß ein Himmelsbürger werde!
Er wird ein Menschenkind, und führt, was Menschen seyn,
In aller Engel Burg zu Gottes Kindern ein.
O Sanftmuth ohne Grund! Wie oft ich das Geschenke,

verdorren an Beruf] Beruf wird itzt lediglich für die Ernennung, Auffoderung zu einem Amte, oder für das Amt selbst gebraucht. Gleichwohl war es auch ehedem in dem Verstande, in welchem es der Dichter hier braucht, allerdings gewöhnlich; ob schon weder Frisch noch der Spate davon etwas sagen. Man darf desfalls aber auch nur den Henisch nachschlagen, welcher berufen durch berühmt, celebris, und Beruf durch Lob, Ehre, celebritas erklärt und übersetzt.

Sein Leben, seinen Tod mit der Vernunft bedenke,
So stirbt mir die Vernunft. Er hat so viel gethan,
Daß keine Wunde mehr im Körper haften kann.
Auf heute giebt er uns, der Eumeninnen Sklaven,
Uns wiederum zu Theil. Er langet an den Hafen;
Und, wie er unser war in seiner Schmach und Pein,
So räumt er im Triumph sich uns zu eigen ein,
Der milde Jacobsstern. Wie aber bey den Alten
Den Führern, welche sich im Felde steif gehalten,
Nachdem sie überkränzt mit Schimmeln triumphirt,
Der Schauplatz um und um mit Flecken ward schattirt,
Wo ihre Faust gekämpft: so führ ich auch im Schilde

Des

der Schauplatz mit Flecken ward schattirt] Die Wahrheit ist, daß den Triumphatoren oft in sehr beissenden Liedern von ihrem eigenen Gefolge laut vorgeworfen ward, daß eben das Land, in welchem sie Lorbeern eingesammelt, auch von ihren Thorheiten und Lastern zu sagen wisse. Z. E. dem Cäsar bey dem Gallischen Triumphe: Aurum in Gallia u. s. w. Unser Dichter aber nennt dergleichen Thorheiten und Laster hier bloße Flecken, und den schimpflichen Vorwurf derselben ein bloßes Abschattiren: wie man leicht begreift, von wegen seiner eignen Anwendung.

Des Höchsten Niedrigkeit in meiner Verse Bilde
Hauptsächlich darzuthun. Wo blühe seine Pracht,
Wie Christus eingestallt, die Mutter angelacht?
Im Lachen blos allein und in den Perlenzähren
Die beyderseits alldar zusammen wollten schweren.
Was kann geringers seyn als Krippen, wo er blinkt?
Die Schwachheit der Natur, zu der die Gottheit sinkt.
Die Hirten laufen zu, begeben ihre Waffen
Dem Hüter Israels, und werden selbst zu Schaafen,
Zu Erstlingen der Welt. Hernach faßt Simeon
Der Erden ihr Bezirk und aller Himmel Thron
In seine kalte Schoos, in dem er, nächst Erbarmen
Und harter Prophezey, mit lustverjüngten Armen
Das Jesuskind umschleußt. Indessen hat die Luft
Die Weisen in den Stall von Osten her geruft.
Herodes aber schnaubt, hat Gott und sich vergessen,

 Läßt

begeben ihre Waffen dem] Einen etwas begeben hieß sonst einen etwas abtreten, überlassen. Als ein Reciprokum brauchen wir **begeben**, mit dem Genitivo der Sache, noch in diesem Verstande.

Läßt das Ermordeschwerd viel Städtvoll Kinder fressen,
Verdringet den Saturn. Der aber greift zur Flucht,
Den diese Tyranney zu schlachten aufgesucht,
Kommt in Egypten an. Der Geon wird erschrecket,
Bald thut er sich hervor, bald fleußt er zugedecket,
Und duldet ihn verschämt, bis jener Höllebrand
Dem dürren Cacus die ungestalte Hand
(Vor der das Nächtekind in ihren Schlangenlocken
Und mit Proserpinen der Pluto selbst erschrocken)
Die blutverstockte Hand, die Hand von Stahl und Stein
Vor seinem Richterstuhl zu unerschöpfter Pein
Mit Heulen überreicht. Drauf Archelaus kommen
Und dieses Regiment zu führen angenommen:
Da ist Emanuel in Nazareth gekehrt,
Und hat, was Joseph ihm von seiner Hand begehrt,

Bemüht

Städtvoll] Ist nach dem gewöhnlichen Handvoll, Mundvoll, von dem Dichter gemacht.

verdringet den Saturn] Verdringen, gleichsam von seiner Ehrenstelle, heißt hier, in Vergessenheit, in mindere Achtung bringen.

Bemüht ins Werk gestellt; bis daß er in dem Tempel
Den Schriftgelehrten sich zum lichten Zuchterempel
Persönlich vorgesetzt. Sie merken auf das Kind
Und werden ingesamt vor seinen Stralen blind,
Als Kinder an Vernunft. Die schnellen Jahre laufen,
Das Amt erfodert ihn. Er läßt sich diesen taufen,
Der durstig vor ihm her den Glauben ausposaunt,
Und auf der Frevler Kopf gehagelt und kartaunt.
Nach diesem führet ihn der Teufel in die Wüsten,
Und läßt sich wiederum den Uebermuth gelüsten,
Der Lucifern gestürzt, versucht die schwarze Kunst
Und scheut sich abgebrandt vor keiner Feuersbrunst.
Sein Elend macht ihm Muth. Er kann nicht weiten sinken,
Doch weiter Schaden thun, wo Gott nicht einen Rinken
Ihm durch die Nasen zeucht. Hier hat er ihm gewehrt
Und ist in Cana drauf zur Hochzeit eingekehrt,

kartaunet] Aus Kartaunen auf sie geschossen! möchte hier wohl zu kühn seyn. Indeß gehet das Zeitwort von Kartaune unsern Wörterbüchern insgesammt ab.

Allda er ohne Frucht der viel beaugten Reben,

Den besten Rebensaft zu trinken aufgegeben.

Hierauf erhebt er sich in Gottes Opferhaus,

Und peitscht den Unterschleif des Kramervolkes aus.

Der Nicodemus rennt, und forscht von ihm bey Nachte,

Was einem wohl den Weg zum wahren Tage machte,

Erlanget auch Bescheid. Nun geht das Zielmaas an,

Nachdem er Wunder blos geredet und gethan.

Des Hoferathes Sohn, der, welchen Aussatz naget,

Der Kriegesdiener wird der Schmerzen loß gesaget,

Und Peters Schwieger auch. Der Achelous hört,

Wie

den Unterschleif des Kramervolkes] Unterschleif bedeutet seiner Ableitung nach etwas, das mit unter schleift, mit unter schlupfet: und mich dünket dieses Wort hier sehr gut gebraucht. Eine Art von Krämerey und Wechsel war, zu Erkaufung des Opferviehs, zu Einwechselung des h. Sekels für die ankommenden Fremden, in dem Tempel zu Jerusalem gewissermaaßen nöthig. Aber unter diesem Vorwande hatten sich ohne Zweifel alle Arten von Verkäufern und Wuchern mit eingeschlichen: und es war mehr der Mißbrauch als der eigentliche Gebrauch, welcher Christum in den heiligen Eifer setzte.

Wie taub er immer ist, und ob er alle stört,
So liebekoßt er ihm dem Fürsten seiner Wellen.
Die Teufel, so auf ihn aus zweyen Leibern bellen,
Versenken sich ins Meer. Viel andres mehr geschieht;
Jairus Tochter lebt: ein stockgeblendter sieht;
Die dürre Hand genest. Ein Hauptmann trägt Vertrauen,
Er würde seinen Knecht durch ihn gesunder schauen,
Erhält auch, was er hoft. Zu Nain sieht das Thor
Ein sohnverwaistes Weib: er, Jesus, gehet vor,
Und schenkt dem Kinde Geist, der Mut.er aber Leben.
Der stumme Teufel fleucht; fünf Gerstenbrodte geben
Vor fünfmal Tausend Kost. Um Sidon kömmt ein Weib,
Vor Noth und Zuversicht erschüttert um den Leib,
Fleht weiblich, heult und schreyt, hält mänlich an mit Bitten,
Bis daß sie durch Bestand den Heiland überstritten.

Der

stört] Aus Exempeln beym Frisch kann man sehen, daß stören sonst eigentlich von Sturm und Ungewittern gebraucht worden; von welcher Bedeutung sich vielleicht auch hier noch ein Rest annehmen läßt.

Der fähret weiter fort, thut Wunder, und erschreckt
Wer ihn, erschrecken will. Der Lazar wird erweckt
Und dankt den Würmen ab. Nach drey erfüllten Tagen
Verlanget ihn das Joch für unsre Schuld zu tragen.
Bald naht er zu der Stadt. Jerusalem erschallt,
Die Straße wird bekränzt, ihr Hosiana hallt,
Das weil es wächst, verbricht. Denn Judas macht Gedinge,
Und trägt den Meister feil für dreyßig Silberlinge.
Er, unser Siloh, hebt das Osterlämmlein auf,
Und bringt sein Abendmahl für dieses in den Lauf,
Er seufzet, matt und schwach, des Vaters Zorn zu stopfen,
Zerschmelzt von Trauerbrunst, und rinnt voll Purpurtropfen
Des Lebens Balsambaum· Die Juden reißen ihn,

Als

Und dankt den Würmen ab] Sehr nachdrücklich! Einen abdanken und einem abdanken ist indeß nicht einerley: einen abdanken, heißt einem Abschied geben; aber einem abdanken, heißt von einem Abschied nehmen. Der Pluralis von Wurm hieß ehedem Würme; welches ohnstreitig richtiger und wohlklingender ist, als unser Würmer.

verbricht] D. i zum Verbrechen ausgelegt wird.

Als wie ein frommes Schaaf die Wölfe grimmig ziehn,
Vor Hannas Richtersitz. Der schickt ihn vor die Priester,
Wo dieses Priester sind, das Rhadamantgeschwister,
So bey dem Caiphas hier die Unschuld ingesammt
Und sich hiedurch selbselbst, zum Tode hat verdammt.
Man speyt ihn hönisch an, man schmeißt ihm Backenschläge.
Er steht zum Leiden keck, zum Wiederrächen träge
Wie ein Marpesusstein; darob die schwarze Nacht
Und Cinthia verblaßt, bis Venus Post gebracht,
Ihr Hoffeherr sey da. Aurora kommt gegangen,
Erzehlt dem Firmament, ihr Schöpfer sey gefangen,
Das sich ob dem entfärbt. Das Tagelicht erschrickt,
Wie bald es seinen Gott beym Pontius erblickt;

Wie

selbselbst] Weil die Schlesier selbander, selbdritte, und so weiter sagen: so haben sie geglaubt, auch selbselbst sagen zu müssen, um alle Mehrheit schlechterdings zu verneinen.

ihr Hoffeherr sey da] Ohne Zweifel daß der Dichter hiermit auf den versprochenen Stern aus Jacob sieht, den er die Venus, oder den Morgenstern, ihren Hoffeherrn, oder ihren Herrn der Hoffnung, nennen läßt.

Wie Ihn Herodes schmäht; wie aller Juden Zungen
Mit Creutzigunggeschrey auf seinen Hals gedrungen;
Wie ihn der Henkersknecht mit scharfen Ruthen schlägt,
Und seinen ganzen Leib, als einen Acker eegt,
Wo unser Leben wächst; wie ihn die wilden Rotten
Mit Dornen einer Kron und Purpurmantel spotten;
Wie Jesus in der Luft die Armen weit gereckt:
Und sich, die ganze Welt zu fassen, ausgestreckt;
Wie seine Mutter kocht, die zwischen Furcht und Zagen
Ihr aufgeschwelltes Leid mit Kummer kann ertragen,
Die tausend Tode stirbt und tausend Tode lebt;
Ihr Herze pocht und schwürt, ihr rechtes Herze webt

In

kocht] Diese metaphorische Bedeutung des Worts **kochen** von Beängstigten, von Zornigen, Sterbenden, bey welchen alles in dem tiefsten Aufruhre ist, dünkt mich sehr schön.

mit Kummer] Heißt hier so viel als kaum; und man sollte es für die Uebersetzung des Französischen à peine halten, wenn nicht aller Wahrscheinlichkeit nach **kaum** selbst von **kumm**, dem Stammworte von Kummer herkäme.

ihr Herze pocht und schwürt] Ich bin ungewiß, ob schwürt hier so viel heissen soll, als **schwäret**, oder als **schwirret**, welches letztere von einer zitternden Bewegung, und besonders von dem daher entstehenden Klange, gesagt wird.

In diesem, welches stirbt; die Thränen fließen dichte;
Kein Tropfen Menschenblut erregt sich im Gesichte,
Als welcher obenher von Gottes Wunden fällt,
Und ihren Mutterleib nach Donnersart erschällt.
Die kann der Phöbus nicht mit ihrem Sohne schauen,
Er blutet und verschwarzt, verstellt der Himmel Auen,
Und hüllt sich in sich ein. Er zittert, welkt und bricht;
Der allen Licht ertheilt, hat weder Kraft noch Licht,
Und trauret, daß an ihm kein Flecken mehr zu finden,
Der zu verdunkeln sey. Das Bauwerk will verblinden,
Die Felsen bersten auf, der Erdenkloß zerspringt,

Der

nach Donnerart erschällt] Erschällen heißt erschallen ertönen machen. Hier aber sieht der Dichter mehr auf die innere Bewegung der kleinsten Theile eines Körpers, durch welche der Schall entsteht, als auf eine sinnliche Vernehmung desselben.

das Bauwerk will verblinden] d. i. Dunkel und Nacht will sich durch den ganzen Bau der Welt verbreiten. Verblenden ist ein Verbum activum; verblinden aber Neutrum: jenes heißt blind oder finster machen; dieses aber blind oder finster werden. Wenn man die Fenster verblendet: so verblindet das Gebäude.

Der Scharlach reißt entzwey, der schwarze Tod verschlingt
Das Leben aller Welt. Der alles kann bewegen,
Weiß weder Hand noch Fuß am Kreutze mehr zu regen,
Das Leben löscht ihm aus. Der Christen Tod verschwand,
Der Himmel Erd und Luft war alles umgewandt,
Ihr Herze gleichfalls auch. Wie aus dem Cydnusstrande
Der Hauptstadt, die der Feind errettet aus dem Brande,
Philippus Sohn für todt ins Lager ward gebracht,
Was deckte dazumal für eine Jammersnacht
Die Kriegesmänner zu? Der Muth den Feind zu jagen
War Ach und Wehgeschrey. Sie brannten erst zu schlagen,
Bald floßen sie vor Angst, und funden weder Schiff
Noch Führer in ihr Land. Das ganze Wesen schlief,
Bis ein Acarner rieth. So ist es hier gegangen,
Des Welt-Erlösers Werk war gleichfalls angefangen,
Wie dort die Monarchie. Er stieg in Charons Meer,
Wie jener in den Fluß. Sein glaubenreiches Heer
Erbebte, wie Er starb. Wer sollte sie bewachen?

Tiberius

Tiberius zerriß mit aufgeblehtem Rachen,
Wer ihm vor Augen kam. Als jederman verzagt,
Da war es endlich Zeit, daß Joseph sich gewagt,
So erst das Licht gescheut. Der kaufet Leichentücher,
Und legt ihn in ein Grab. Entweicht, ihr weisen Bücher,
Mit eurem Mausolee! Hier schläft kein Würmerspott,
Zwar ein entseelter Mensch, doch auch ein wahrer Gott.
Dann wäre Gott, als Gott verstorben und begraben;
Die Erde müßte bald den Sterbekittel haben.
Der Sabbat strich vorbey, ein andrer Morgen kam.
Wie Vesten Kindeskind vom Titan Urlaub nahm,
So sprang das Erdreich auf vor überhäufter Wonne;
Ein Herold fuhr herab. Der Christgetaufften Sonne
Gieng mit der Sonnen auf. Der Himmelsfackeln Chor
Verblendet Cynthius: ihm schimmert Christus vor.
Kein Unterscheid restirt im ganzen Himmelreiche:
Die sechs Geschwister sind der Letzten alle gleiche,

ihm schimmert Christus vor] Einem vorschimmern heißt hier einen an Schimmer übertreffen.

Die andern Lampen auch. Der Erden Augenschein
Greift an der Majestät dem blauen Bogen ein.
Die Sonne fällt vor ihr mit sammt dem Throne nieder.
Wir, auf der Erde, sehn die Himmelssonne wieder,
So aus der Erden steigt. Deß, unsers Phöbus Zier
Umfängt, wie Phöben dort, die Magdalena hier.
Der Seraphinen Paar, so in dem Grabe halten,
Die haben dich, Merkur und Venus, zu verwalten.
Die dreygevierte Schaar, als Thierkreys, bleibt davon,
Bis ihr Apollo kommt. Ein falscher Scorpion,
Der Judas, ist entleibt. Der todversuchte Kämpfer,
Des faulen Erebus unübermannter Dämpfer,
Verklärt sich im Triumph. Die Werkstatt dieser Welt
Staffirt sich stattlich aus, und nimmt, als ein Gezelt,
Den Siegesherzog auf. Der Erden Lustgehege
Besetzt ihm um und um mit Blumen seine Wege.
Violen schiessen auf, und geben, auf den Schlag

Greift an der Majestät dem blauen Bogen ein] Für einem in etwas eingreifen, sagen wir izt weit matter, einem in etwas Eingriff thun.

auf den Schlag] d. i. nach Art und Weise.

Der Telamonerfrucht, mit Blättern an den Tag,
Wie viel er Wunden führt. Des Rindes lange Mühen
Die Aecker, hegen Streit, wer meistes könne blühen,
Den Festtag zu begehn. Der Cypernblume blos,
Als welcher Mutter ihm das zarte Haupt verschloß,
Behaget halb und halb sich schamroth zu verstecken,
Und anderwärts zur Gunst den Zierrath aufzudecken.
Der andern Kräuter Rest, so keinen Namen hat,
Stand überall bereit, wohin er tröstlich trat,
Und schienen allzumal, als hätten sie gebeten,
Ihr Herrscher wolle sie zu Ehren niedertreten.
Die Thaborhöhe wiegt mit ihren Prachten schwer,

 Und

des Rindes lange Mühen] Ich zweifle, ob sich der Pluralis von Mühe sonst wo finden dürfte: und doch steht er hier so schön als kühn.

verschloß] Ich bin hier ungewiß, ob verschloß hier so viel heissen soll, als umschloß; oder ob es nicht vielmehr von verschleissen gemacht ist. Verschleissen aber ist so viel als zerreiben, zunichte machen, welches der Dichter von der Mutter der Rose, der Dornhecke, welche das Haupt Christi zerritzte, wohl könnte gesagt haben.

Und führt, als Capitain, die Felder um sich her.
Das Aserinnen Thal begehret aufzuspringen;
Ganz Cana will den Weg mit Palmenfrucht verdringen;
Der Cedern Fluß, Jordan, ergeußt sich, jubelirt,
Und ruft den Hinterhalt, der trächtig fortspatzirt,
Aus Libanon hernach. Das hohle Luftgefilde
Erzeigt sich im Geruch und kühlen Adern milde.
Der Eol unternimmt des Aeaurus Donnerwind;
Ein stiller Zephyrus, der Liebligkeiten Kind,
Fleugt allerwegen aus, und fodert von den Seen
Auf ein Gesangturnier des Flügelvolks Armeen.
Als jedermann erscheint, so schickt die Nachtigall,
Das Orgelwerk, so lebt, den tausendfachen Schall

In

kühlen Adern] Adern wird von allerley Gängen und Zügen gesagt: warum nicht also auch von der strömenden, noch einer gewissen Gegend sich bewegenden Luft?

Aeol unternimmt] Sollte nicht unternehmen hier das Lateinische intercipere ausdrücken, und überhaupt so viel als carcere cohibere seyn? welches dem Aeolus in Ansehung der stürmischen Winde von den Dichtern beygeleget wird.

In Delins Losier. Hier sausen hundert Zinken,
Hier wird das Meisterwerk zu steigen und zu sinken,
Auf einmal angewandt. Der Vogelpöbel summt,
Auf ihren Mund ergrimmt; das meiste Theil verstummt:
Die Lerche bittet bloß, ihr Tiretireliren
Der Fugenkünstlerinn hernach zu prakticiren,
Und schweifet trotziglich bis an der Wolken Port
Auf allerhand Manier mit lauter Kreisen fort.
In Augen ist sie nicht, nur immer in den Ohren;
Den Vorzug giebt sie zwar, die Ehre nicht verlohren.
Das thut die Unterwelt. Der Himmel, ob er zwar
Ihm vor Verwundrung selbselbst benommen war,
Putzt seine Flammen auch. Die Bären, Hund und Schlangen
Berichten, was vor Vieh auf Erden sey gefangen;

Losier] Oder wie wir es itzt aussprechen Loschier, als ob es nothwendig von dem Französischen Loge oder loger herkommen müßte. Es könnte aber leicht seyn, daß es ursprünglich doch Deutsch wäre, und eigentlich eine durch das Loos angewiesene Wohnung, dergleichen die Wohnungen der Soldaten ehedem gewesen, bedeute; so wie der Spathe vermuthet.

Der Alkumenen Sohn, in seiner Löwenhaut,
Zeucht kniegebogen auf und trägt Vulcanus Kraft
Dem Höllenstürmer vor. Des Thracerkünstlers Leyer
Mit samt dem Schwane dient; Caßiopeens Freyer
Gestellet sich samt ihr; der Böcke Zwilling scheint
Zu Urkund, wie uns Gott so herzlich gut gemeint
Das Opfer unsrer Schuld. Dem Perseus will gebühren
Ein blankes Richterschwerd, als Marschall, vorzuführen.
Andromeda begreift der Menschheit Ebenbild:
Sie lag von Gott verdammt; der Teufel war das Wild,
Der hätte, was versteht, auf einen Biß verschlungen,
Wann der in Himmel nicht uns wäre beygesprungen,
Der seines Sohnes Haupt dem Würger vorgelegt,
Davon er minder noch, als Steine, sich bewegt;
Zum Zeugniß ist der Stern. Daß nichts erfodert werde,
So tritt auch Pegasus, ein Ausbund aller Pferde,

Mit

daß nichts erfodert werde] Daß nichts mangle, nichts vermißt werde Denn was mangelt, pflegt erfodert zu werden: das Vorgehende für das Nachfolgende.

Mit Uebermuth hervor. Ein Pfitschpfeil wird gespürt;
Arions Wassergaul zum Wunder aufgeführt;
Ein Adler vorgestellt: die andern zu geschweigen,
So aller Orten sich in großer Menge zeigen.
Jedoch bestirne dich, du blaues Silberdach,
Beperle deinen Sand, du Sonnen Schlafgemach;
Beweste, Juno, dich, beblumet euch ihr Auen,
Laßt euren Ueberfluß in allen Gütern schauen:
Noch wird euch an Gestalt, der heute triumphirt,
Weit überlegen seyn. Das Haupt ist balsamirt
Mit Tropfen früher Luft; die gelben Locken fliegen,
Vor welcher Schwenken sich die leichten Winde biegen;
Die Augen flammen Gunst; die Wangen feuren ganz
Und sämen, wie Rubin und Chrysoliten, Glanz;

beweste] Beweſten heißt dem Dichter so viel, als sich mit Wesen, Westwinden versehen; nur die sanftesten, lieblichsten Winde wehen lassen.

sämen] Ist ohnstreitig das natürlichere Zeitwort von Saamen; und meinem Bedünken nach, auch wohlklingender als säen, welches einen so unangenehmen Hiatus in sich hat.

Die Brust, der andre Leib sind Alastasterfarben;
Die Striemen leuchten durch; wie viel gepreßte Narben,
So viel Gestirne stehen: er brennet ganz und gar,
Durchsichtig, himmelrein, ermuntert, sonnenklar.
Die Blöße ziert ihn aus. Der Glanz besteht zum Kleide:
Doch trägt er gleich sowohl ein köstliches Geschmeide,
Der Unschuld weissen Rock. Sein Leib zwar rühmt sich nicht
Der Uebermenschlichkeit; des Leibes Osterlicht
Ist göttlich genaturt. Ich bebe, um zu sagen,
Was einer um ihn her für ungeheure Plagen
Gefangen wandern sieht, die Misgunst, Sterblichkeit,
Gesetze, falschen Wahn, Verdammiß, Krieg und Streit,
Verzweifeln, Furcht und Noth, Geschwisterkind zusammen;
Summanus, welcher ihm von Nebel, Dampf und Flamen

Ein

der Glanz besteht zum Kleide] Bestehen, wenn es von flüßigen Dingen, dergleichen auch der Glanz zu seyn scheinet, gesagt wird, heißt so viel als gerinnen, gefrieren, oder sonst eine Art von Festigkeit gewinnen. Was könnte also schöner gesagt seyn, als, der Glanz besteht zum Kleide? der Glanz selbst, ward das Kleid.

Ein Kürißkleid gemacht; die andren Götter auch,
Wie damals an der Zahl der Götter Staub und Rauch
Die Menschen übertraf; der kühne Damenjäger,
Dem Erd und Him̃el zwar, doch über Freund und Schwäger
Sonst niemand dienen kann, ich meyne Jupitern;
Sein Bruder auf der See, so auch bey Frauen Stern
Und Lagerstätte sucht; der Säugling zahmer Affen,
Der Bluthund Camulus; der Straußhan, dem sie schaffen,
Der Schwellkopf Elelius, das Lampsacener Schwein
(Egypten ehret nicht den Krocodil allein,
Auch die sind solcher Art) und wie sie alle heissen,
So ihren Götterruhm mit Ueppigkeit beschmeissen;
Der Apameer Bel, der Moabiter Cham,
Und den der Syrer ihm mit Namen Adad nahm,
Der Moloch, andre mehr, sind allzumal gebunden.
Der Delpher Weltprophet beklagt sich überwunden;
Der Hammoniter auch; viel andre, wo sie seyn,
Die gehen, Herr, vor dir, du, Trostorakel, ein;

Und, wären diese nicht in der Bestrickten Haufen,
Das Erdreich müßte sich um seine Helfer raufen.
Die Opfer hemmt man auch. Er, Tempel und Altar,
Er, welcher Opfer selbst und Hoherpriester war,
Hält über sie Triumph. Die Engel dichten Lieder,
Und schwingen über ihm sich lustig auf und nieder.
Dir, freyes Menschenkind, gehört ein solcher Ton:
Jehovah hat den Sieg, den Nutzen du davon.
Ach beuge deine Knie, fall Ihm nur zu den Füßen:
Dann anders darfst du itzt nicht deine Laster büssen.
Die Güte fleußt umsonst, nimm sie umsonst nur an:
Dann keiner, welcher glaubt, hat dieß umsonst gethan

So sey mir nun gegrüßt, du Gott und Menschenschlichter,
Du Weg, du mein Compaß, du Beystand, du mein Richter,
Mein Nordstern, mein Gewinn. O! wende dich zu mir,
Ich wende mich durch mich sonst nimmermehr zu dir.
O! reiß mir aus der Brust der Büberey Geniste.
Mein Bruder sey nicht weit, ach Bruder, Bruder Christe!
Ein Engel ist vor dir nur Diener blos allein:
Mehr freu ich mich ein Mensch, als Gabriel, zu seyn.

II.
Blutschwitzender und todesringender Jesus. *)

Der Sternen Oberhaupt und schnelle Zeitenhalter
War längst vorbey gerückt; sein voller Amtsverwalter,
Des Monden Silber, gab dem Schatten seine Macht,
Und zierte die Gestalt der abgrundschwarzen Nacht
Mit Lichtfiguren aus: wie unser Seligmacher,
Der gegen Höll und Tod geschworne Widersacher
Dem Kidron überschritt. Der klargekreißte Bach
Khrystallte bis in Grund; das blaugewölbte Dach
Hatt', um den Höchsten recht in Augenschein zu fassen,
Mit allen Bildern sich in diesen Quell gelassen,
Und ließ, o Heiland, dich in Gleichnißweise fast,

Wie

*) Dieses Gedicht ist gleichfalls bey Baumann zu Breslau auf zwey Bogen in Quart gedruckt, aber ohne Jahrzahl. Es ist von weit geringerm Werthe als das vorhergehende: ich vermuthe, daß es daher auch eine frühere Geburth des jungen Dichter gewesen. Es hat ungleich mehr schülerhaftes; und dem ohngeachtet manche sehr glückliche Zeile, und manches sehr malerisches Bild.

Wie du dich Himmel ab zu uns gesenket hast,
Durch dieses Werk verstehn. Du bliebst im Uebergehen,
Mein Jesus, eine Zeit, bey diesem Wasser stehen,
Erwugest, wie alldar der gleichgehaufte Sand
Jemehr unwandelbar am Boden sich befand,
Jemehr von obenher die Wellen sich bewegten,
Und auf den Grund hinzu die Wogen überlegten.
So wankt mein Todesschluß im allermindsten nicht,
Wie heftig Fleisch und Blut demselben widerspricht:
Gedachtest du, mein Herr, und giengest fort mit Beten
Vor Gottes Gnadenthron und Richterstuhl zu treten.
Wie folget aber ihr in solches Ungemach,
Das euren Meister drängt, so überdrüßig nach,
O hochgeliebten Drey? Wie daß ihr euch verweilet?
Nehmt wahr, wie euer Fürst ohn alles Halten eilet.
Bis an den Himmel hat der Thabor euch entzückt,
Jetzt aber haltet ihr die Augen zugedrückt.
Ist, Peter, auch allhier gut Hütten aufzubauen?

Wir würden nimmermehr das Himmelreich beschauen,
Wie dein zur Zeit noch nicht erlauchter Sinn gedacht,
Hätt unser Heiland sich nicht auf den Weg gemacht,
Für uns genung zu thun. Wie hebt er an zu zagen,
Weil alle Missethat der Welt auf ihn geschlagen,
Bleycentnerwichtig hangt? Indem ihr stehen bleibt,
O Jünger, und für Schlaf die Augenbremen reibt,
Ist allbereit der Herr von euch hinweg gegangen,
Das Leiden mit der Angst des Todes anzufangen.
Sein Garteneintritt macht den Adamiten Raum,
Ins Paradies zu gehn. Er henkt in Lebensbaum
Durch seinen Blutschweiß auf, was Eva weggerissen
Und, in der bösen Lust verteufelt, angebissen.
Steig, mein Erlöser, steig den Oelberg immer an;
Ich folge dennoch dir, wie lang ich folgen kann,
Mit Sinnen emsig nach, die aber vor Erschrecken
In Schlafsucht eben auch, wie deine Jünger, stecken.

Nicht anders, als zur Zeit, da Gott durch Wassermacht

Der blindverstockten Welt ihr Recht zu thun gedacht,
Sich augenblicklich bald die ausgehölten Graben,
Mit Strudeln angefüllt, viel Klaftern hoch erhaben,
Ein nebelschwarzer Dampf das Erdreich überraucht,
Der nordwestfeuchte Wind den Luftplatz angehaucht;
Wie damals gegen sich die Meergebirge rungen
Und alles um und an erbittert in sich schlungen,
Das Feuerelement doch gleichwohl der Gefahr,
Die Erd und Luft betraf, nicht eingeschlossen war:
So eben, da dein Blut des Höchsten Rachschwerd hemmen,
Die ganze Christenwelt mit Unschuld überschwemmen,
Den Tod ertränken soll, beginnt dich diese Last,
Die du von Ewigkeit dir aufgebürdet hast,
O Gott und Menschensohn, zur Erden hinzuschmeissen,
Und will die Seele dir aus deinem Leibe reissen,
Steckt alle Glieder an; das Herze wallt umpflanzt
Mit Stücken grimmer Pein, und wankt doch nicht, verschanzt
Mit göttlicher Natur, die eben, wie das Feuer

Die Sündfluth nicht gefühlt, des Schmerzens Ungeheuer
Niemals erdulden darf. Du liegest da verblaßt,
Die Rede, so dein Sinn zu halten abgefaßt,
Schickt Seufzer zuvor an, und endet sich mit Klagen.
Mein Vater! will du nicht nach deinem Kinde fragen?
Bist du dann, sagt dein Mund, o Zorngott, unbewegt?
Soll der, den du gezeugt, ins Todesstanb gelegt
Und aufgeopfert seyn? Es müssen Steine spalten,
Und todte Menschen sich in Gräbern nicht behalten,
Der Sonnenantlitz muß verschwarzen auf den Tag,
Da mir von deiner Hand der letzte Donnerschlag
Die Brust zerschmettern wird: dieß, welchem zu empfinden,
In andern Fällen gleich der Sinnen Mittel schwinden,
Bewegt mein Jammerstand. Du, Anfang der Natur,
Bist unempfindlicher, als keine Creatur,
Auf mich geeigenschaft. Ach überweh mir Armen!
Ich heule, wie ich will, so ist doch kein Erbarmen.
Was soll mir immermehr für Herzeleid geschehn,

Weil

Weil du, mein Ursprung, mich mit Gnaden anzusehn
Durchaus dich nicht verstehst? Die Pässe zu genesen,
Sind allesamt gesperrt. Dein unbezirktes Wesen,
Das, weil es keiner Art des Neigens unterthan,
Auch derohalben nicht Erbarmung schöpfen kann,
Verendurtheilet mich. Herr, de nen Zorn zu stillen,
Beliebt mir nicht zu thun nach meines Fleisches Willen;
Es sey, was dir behagt. Dein Handel ist gerecht,
Und strafest gleich sowohl den Herren für den Knecht,
Den Freund an Feindes statt? Werd ich doch vor der Plage,
Die meine Schultern drückt, nicht innen, was ich sage.
Ich leide, wie ein Knecht und Feind, den ärgsten Spott,
Verdien, als Freund und Herr, bey dir, du strenger Gott,
Der Welt Gerechtigkeit. Vor Anbruch aller Zeiten,
Da keine Hölle war, hab ich sie zu bestreiten
Aus Vorbewust erwählt. Die Meynung steht und bleibt,
Da mich das schwache Fleisch zurück und abwärts treibt,
In Tod getrost zu gehn. Mein unbeflecktes Leben

Will ich den Sündern hin und für die Sünder geben.
Dein Wille sey vollbracht! Mit diesem liefest du
Noch unerholt, mein Herr, auf deine Jünger zu.
Die schnarchen unbesorgt, Vernunft und Sinn beraubet.
Vor andern bleht sich auf der Petrus, käucht und schnaubet,
Stößt um sich, strampfelt, schlägt, knirscht mit den Zähnen, baumt
Mit andern Gliedern hoch, weil ihm nicht anders traumt,
Dann daß er in Person mit dem Pilatus schmisse,
Und zu Jerusalem die Mauren niederrisse.
Jacobus führt zu Rom ihm einen Schaupallast
In seinem Schlafbild auf. Johannes redet fast
Und meynet anders nicht, dann daß er mit der Zungen
Der Pharisäer Schaar durch ihren Sinn gedrungen.
Ach, schreyest du sie an, hangt ihr zu dieser Zeit
Der Schlafbegierde nach, da Christus allbereit,

baumen] Oder bäumen, sich in die Höhe strecken, wird itzt als ein Reciprokum nur noch von Pferden gebraucht. Die Italiäner sagen alborarsi, in dem nehmlichen Verstande.

Feil ausgeboten ist? Ach, Simon, Wundersachen!
Der mit mir sterben will, kann jetzt nicht mit mir wachen.
Er aber war vertieft, besann sich kaum hernach,
Daß solche Worte selbst der Meister zu ihm sprach.
Liebaugelt und begunt jetzt Antwort schon zu sagen,
Wie ihm der Schlaf mit Macht die Lippen zugeschlagen.
Du läßt ihn dergestalt im Rasen ausgestreckt,
Betrachtest, wie du zwar da Menschen aufgeweckt,
Hingegen schläft für sich entäussert aller Gnaden,
Der dir den Herzenspraft zu tragen aufgeladen,
Und solchen weiter mehrt. Dein Geist wird ganz entsinnt,
Das eißgefrorne Blut in allen Adern rinnt,
Was etwan übrig ist, das kommt mit hellem Haufen,
Als in die Flucht gejagt, dem Herzen zugelaufen,
Das aber selbst, erstaunt für übermachter Pein,
Wie stark es widerhält, doch weder aus noch ein
Sich zu erheben weiß. Du willst vor Gott dich biegen,
Und bleibst au Mattigkeit ganz auf dem Antlitz liegen.

Die Zunge zittert blos, wird nicht, wie recht, bewegt,
So folgendergestalt ihr Elendklagen hegt.
Du Gottesebenbild! Hab ich nicht in den Banden
Der menschlichen Natur genugsam ausgestanden,
O Vater? winselst du. Werd ich dann also hin,
Der ich durch einen Stall ins Leben kommen bin,
Durchs Kreutz aus diesem gehn? Ein Kind noch mußt ich fliehen,
Und in Egyptenland mit meiner Mutter ziehen;
Ich hab in Hungersnoth durch vierzig Tag und Nacht
Mit Thränen meine Zeit und Wehmuth zugebracht;
Viel weiter mehr verdaut. Kann dieses ausser Sterben,
Den Menschenkindern nicht die Seligkeit erwerben?
Wie oftermalen ich den Athem eingeschluckt,
Hab ich mir den Verderb zugleich in Leib geruckt:
Und du begehrest mehr? Die Berge fort zu heben,
Wird deiner Allmachthand nicht großen Kummer geben,
Da dieses, welchem du den Willen beygefügt,

Sich nimmermehr verrückt. Wohlan, so sey vergnügt,
Dein Wille werde wahr! Das hast du kaum gesaget
Wie dich ein neuer Wurm des Schreckens wieder naget,
Der Mark und Pein durchfrißt. Mein Geist, der also brennt,
Wird dieser für die Welt geopfert nicht erkennt?
Der Wille, welcher dir sich ganz und gar ergeben,
Und alles eher kann, als dir, Herr, widerstreben,
Steht der nicht (fleheſt du zum Vater) für die That?
Ein Seufzer, den dein Sohn herausgelassen hat,
Kann der mit seiner Kraft nicht einer Menge Bösen
Zu deiner Gnadenhand ihr Leben wieder lösen?
Wo möglich, ach, so laß den Eingebornen los;
Ich bitte hoch und sehr! Jedoch geschehe blos,
Was du für Recht erkannt. Mit diesem kommst du wieder
Ein wenig zu dir selbst, und hebst die Augenlieder
Um Antwort willen auf, in dessen sein Gezelt,
Der dich von Anbeginn, und vor dem Nichts der Welt,
Zum Schlachtlamm auserkießt. Sein Antlitz aber schauet

Dich

Dich nebelfinster an. Es schneidet dich, und drauet
Zornstralend lauter Blut; das Schwerd in seiner Hand,
So dich zerstücken will, ist anders nicht bewandt,
Dann deines in dem Thal des Josaphaths zu brauchen,
Wann du den Sündenrest in Feuerpechpfuhl tauchen,
Und überdampfen wirst. Jetzt gehet erst das Flehn,
Herzpochen, Wehgeschrey, Zähnklapfen, Händedrehn,
Mein Jesus, mit dir an, da du, auf den du bauest,
Unherzzertrümmert nicht mit nassen Blicken schauest,
Wie er, den du verklärt, sich gegen dir gebahrt,
Und voller Zornbegier nunmehr schon auf der Fahrt
Dich hinzuwürgen ist. Du suchest aller Enden,
Und findest nirgend nicht, wohin dir anzuländen,
O Angstmensch, tröstlich sey; nimmst endlich deinen Lauf
Nach deinen Jüngern hin, hebst Händ und Armen auf,
Man wird mich, sagest du, in dieser Stunde fangen.
Und ihr begehrt annoch dem Schlafe nachzuhangen?
Seyd angemahnet, wacht! O träge, weil ihr schnaubt,

Wird dieser, dem ihr dient, von euch hinweg geraubt.
Sie schlummern aber fort. Ach, denkst du, was zu machen?
Die Jünger treiben Schlaf, die Pharisäer wachen,
Mein Hauptbeschirmer zürnt. Ihr werdet mich forthin
Sobald nicht wiedersehn; blickt, weil ich bey euch bin,
Einmal noch munter auf! O unglückhafte Stunde!
Seyd ihr doch wider mich, vermeyn ich, auch im Bunde,
O Falsche! klagst du laut. Das Herz im Leibe bricht,
Und schmelzt für Traurigkeit; beym Vater gelt ich nicht,
So sind die Jünger taub: hat alles sich empöret?
Wird mein Befehlswort ganz von keinem nicht gehöret?
Und, was für Klagen mehr dein Trauergeist gespürt,
Auch durch den matten Mund gen Himmel abgeführt,
Sey so dahin gestellt. Jetzt nimmst du an den Zweigen,
Die um dich ringsherum sich ehrerbietig neigen,
Dich anzusteiffen vor, weil du nicht weiter Kraft
Allein zu wandeln hast. Es rinnt ihr süßer Saft
An deiner Hand herab, ihr Stärkung einzugeben,

Die sonst im Beten sich noch einmal aufzuheben,
Nicht sattsam Macht gehabt. Du gehst gemach, gemach,
Mit Schmerzen überhäuft den Oelbaumlauben nach,
Und auf den Betort zu. Indessen ruft der Flammen
Erzabgott, Lucifer, sein Rabenvolk zusammen,
Das aus dem Feuersumpf, auch bis auf einen, gar
In dieser Judasnacht heraus gelaufen war.
Die Stadt Jerusalem war damals ihre Hölle,
Und gab dem Schlangenvieh auf allen Dächern Stelle.
Das eben kam gesammt, weitschrittig, auf Geheiß
Des Alleroberſten, gewandert in den Kreis,
Den Belial umschrieb. Der Feuersbrunsten Speyer,
Der alte Drachenkopf und Feldherr aller Geyer,
Hub Donnerwetter an, sprüt einen Waldvoll Staub
Und Loderfunken aus. Was? brüllt er, wird der Raub,
Den unsre Tapferkeit vor Zeiten weggetragen,
Uns also lüderlich, von einem abgeschlagen,
Der Hand und Fuß anitzt mit Kummer nach sich zeucht,

Ja, wie ein Bettelhund und armer Sünder, kreucht?
Ließ ihn die Wüsten gleich aus unsrer Faust entrinnen,
So können dießmal wir die Schanze noch gewinnen.
Der Nazarener geht für Angst verzweifelt auf,
Ihr Brüder, wo ihr helft. Beelzebul, drauf, drauf!
Ihr andern, fort hernach, seyd hurtig, laßt uns streiten!
Der droben, glaub ich, steht selbselbst auf unsrer Seiten,
Und mordblickt auf den Sohn, habt der Gelegenheit,
Den Stürmer unsres Reichs zu fällen, in der Zeit,
Ihr meine Helfer, Acht! Das Licht ist uns genommen:
Wir sollen auch nunmehr um unsern Nachtort kommen?
Dann der von Bethlehem verkauft den Sündern Heil.
Wir haben nimmermehr an Menschen weiter Theil.
Wo er sein Werk vollführt. Darum so laßt uns laufen,
Und um die Seelen uns noch eines mit ihm raufen.
Sie murmeln allzumal, grimmbrummen, sind erhitzt,
Wie eines Engels Glanz auf ihren Haufen blitzt,
Davon sie über Hals und Kopf zurücke prellen,

Und,

Und, was sie vorgehabt, in ein Vergessen stellen.
Der Anwalt Gottes nun, mit Himmelskraft bethaut,
Nachdem er weit von sich die Teufel wegbedraut,
Stund Schildwach in der Luft. Die Haargoldlocken flogen,
Sein Rock war himmelblau mit Sternen überzogen,
Die Flügel trotzen selbst dem Westwind balsamreich,
Sein Angesicht nur ist vor Mitbetrübniß bleich,
Sonst auf den Ort gelenkt, da Jesus hingegangen,
Den Kreutzkelch von der Hand des Vaters zu empfangen.
Was diesem nun für Angst aus seinem Herzen stößt,
Und, was er in die Luft vor Seufzermörsel lös't
Die zehlt er allesammt. Kann ich dann nichts erhalten?
Schreyt unser Seelentrost; muß sich mein Leben spalten?
Bin ich, (ach ich!) der Sohn? Dein Zorn ist Demantstein,
Der wird durch unser Blut zersplittert müssen seyn,
Sonst steht kein Mittel vor. Wohlan ich bin, mein Leben
Begierig für die Welt in Fluch dahin zu geben.
Zehn hundert tausendmal zu sterben hätt ich Lust:

Du weißt es, wäre mir, mein Vater, nicht bewußt,
Wie viel verdammtes Volk mit Ketzereyen hageln,
Mit Sünden anders mich an neue Kreutze nageln,
Und sonst verfolgen wird. Ach, soll die saure Pein
Den mehrern Theil umsonst dann überdauret seyn?
Ach, willst du dieses nicht racheyfersvoll betrachten?
Ich muß, ach Gott, ich muß, und werde bald verschmachten.
Die Adern sind zermalmt, das Blut der Leber schwillt,
Bis daß es hochgeströmt aus allen Gliedern quillt.
Schau an! wie blutig ich, du Herzzerstosser, bete!
Hab Acht, wie roth besprengt ich deine Kelter trete!
Was foderst du doch mehr? Die Schweißgewässerfluth,
Das mir durch Mark und Bein herausgepreßte Blut,
Die Zähren, die den Kreis der Wangen überlaufen,
Sind diese deine Gunst nicht gültig zu erkaufen,
O zornentbrannter Gott? Wo möglich, ach so sey
Zum leztenmal ersucht: laß den Gerechten frey!"
Der Vater dennoch dringt ihm auf, den Kelch zu trinken,

Darob

Darob er sinnerstarrt alsbald in Ohnmacht sinken,
Und fast zerbersten muß. Der Engel fleucht in Eil,
Und andrer Weise nicht, dann eines Bogens Pfeil,
Auf ihn, den Herren, zu, reibt seine blasse Wangen,
Ertheilt von neuem ihm den Athem zu empfangen,
Löst seinen Gürtel auf, und, wie er Regungsmacht
Dem Höchsten wiederum nach Nothdurft beygebracht,
Hat er so schnell und stark in Himmel sich geschwungen,
Daß Wolken hin und her auf seinen Flug zersprungen.
Mein Heilerwerber gab dem Erdreich einen Kuß,
Und sagte: „Schluck in dich den Blut- und Wasserfluß,
Durch diesen wird der Fluch, den Gott gethan, zerschlagen.
Narcissen sollst du mehr, als Dornen künftig tragen.
Ach! alle Feuchtigkeit ist weg von mir gerennt,
Ich feure durch und durch, mein starker Geist entbrennt.
Ihr Juden, kommt herbey, ich will nicht widerstehen,
Ja euch, wo ihr verzieht, selbselbst entgegen gehen.
Nicht diesen Augenblick gemartert sollen seyn,

Weiß

Weiß Gott, das martert mich nur einzig und allein.„

Herr Christ, du Lebensbaum, der alle Menschen speis't
Wie hast du dich dieß Orts so wunderbar beweis't?
Du sollst zur Schädelstätt noch deine Seele bringen,
Und hebst mit Todesangst so zeitlich an zu ringen?
O Werk, in welchem mir zu grübeln nicht gebührt,
Doch das, eracht ich, Herr, von deiner Liebe rührt,
Durch welcher Antrieb du natürlich sterben sollen,
Und mit dem Tode nicht natürlich ringen wollen!
Ach was? ich irre weit. Dein Trauerkörper fangt,
Bis daß er zwischen Erd und Himmel nachmals hangt,
Hier zu erkalten an, durch welches lange Sterben
Du, uns mit Ueberfluß den Segen zu erwerben,
Mein Bruder, vorgehabt. Noch eines wundert mich,
Daß die gestirnte Burg vor deinen Seufzern sich
In Stücke nicht zertheilt! daß alle dein Verlangen
Und Abbitt in den Wind vergebens fortgegangen!
Gottgenaturter Mensch, wie daß du sonder Sieg,

Blutrünstig überschwitzt, den Betensandachtkrieg
Hinaus geführet hast? Warum wird deinen Klagen
Der angelegte Sturm so grausam abgeschlagen?
Was frag ich? haben sie doch überaus empört,
Durch Aufstand sich zertrennt, und derowegen hört
Der Weltkreisschöpfer nicht. Die Menschheit will genesen,
Hingegen kämpft in dir dein göttlich hohes Wesen,
Verjagt, was menschlich ist, steht wider dich und flammt
Aus Rachgier lichterloh, reißt dich in Tod verdammt
Für unsre Schulden hin. O unerhörte Sache!
Du schüttest aus selbselbst, und leidest auch die Rache.
Du sitzest, als ein Gott, dem Richter an der Hand,
Und führest, als ein Mensch, des angeklagten Stand,
O Davids Himmelzweig! Ich weiß nicht, wo mein Denken
In Obacht dieser Angst noch endlich hinzulenken.
Hat, wenn die Menschheit dich mit Schrecken übereilt,
Dir deine Gottnatur nicht wieder Kraft ertheilt?
Ach nein! sie hat vielmehr mit neuen Kummerswogen

Die Geister, welche dich bewegten, überzogen.
Ein Mensch beklagt sich auch, erbebt und winselt wohl,
Weiß aber oftmals nicht, ob das sich finden soll,
Vor dem er sich entsetzt. Du aber hast im Herzen
Erblickt und abgezehlt, wie viel dir Folterschmerzen
Dein Stammvolk anthun wird. Wie manch und vielerley
Blutmordspektakel ihm der Juden Tyranney
An dir zu sehn gedacht, schien dir, als Gott, obhanden,
Daher du auch, als Mensch, schon Marter ausgestanden.
Mich deucht, Gemütherarzt, sammt daß du hier bereit,
Was dir das Teufelsvolk für Unbarmherzigkeit
Hernachmals zugefügt, was auch für rauhes Leiden
In deiner Seelen dir der Himmel zubescheiden,
Schon übertragen hast. Allhier verlassen dich
Die Jünger schlafversenkt; allhier befindet sich,
Was du hernach gesagt, dein Geist von Gott verlassen.
Die Juden schleppten dich gebunden durch die Gassen:
Hier, da die Hände selbst zu beten sich geschraubt,

Kanst

Kanst du, mein Herr Gott, auch der Kräften ganz beraubt,
Den Leib kaum nach dir ziehn. Sie werden um dich legen
Ein Purpurspottungskleid; hier macht der Blutschweißregen
Zum Purpur deinen Rock; ja, wie man dir hernach
In deiner Kreuzigung durch Händ und Füße brach,
So eben hast du dich auf Erden hier gestrecket.
Ich weiß nicht, was noch mehr für Wunder etwan stecket:
Doch über alles bürgt ein wunderbares Gut
Das ungefodert selbst hervor gedrungne Blut.
Ach Seelenspicanard! ach lebenshafte Gabe!
An der ich meinen Geist und kranke Sinnen labe,
Ein Tropfen fälle sich in vielmal hundert Theil,
Ach Kraftblut, alle Welt macht eines dieser heil,
Und seelengüterreich. So wird kein Balsam fliessen,
Noch auch der Weinbeersaft dem Winzer sich ergiessen,
Als hier durch Haut und Fleisch dein Lieferblut sich dringt

Und,

Lieferblut] so viel als geliefertes, d. i. geronnenes, coagulirtes Blut. So sagt auch Flemming: „Geliefert Blut und Eiter rinnt häufig von ihm weg.

Und, einer Wolkenbrust fast zu vergleichen, springt,
O Gnadenquell, mein Gott! Es ist in dieser Stunde
Dein roth durchstriemter Leib nur Eine bloße Wunde,
Daher Geblüte dann, hoch überauf geschwellt,
An allen Enden röhrt. Es wäre wohl bestellt,
Wann, Magdalena, du die Blutabtrauffelflocken,
So unser Herr geschwitzt, in deiner goldnen Locken
Fußtrockentuch gefaßt. Ich halte meinen Mund
Zu diesem Blut hinan, hier wird mein Geist gesund.
Zu Rom mag immerhin das Fechterblut erfrischen,
Das einer in sich sauft, wann noch desselben Gischen
Aus dem Verletzten schaumt. Da ist der ganze Christ,
Wo du, sein Blut, auch nur in einem Tropfen bist.

Was aber soll ich nun von dir, o Garten, sagen?
Du wirst hinfort nicht mehr den Oelbaum langsam tragen,
Weil über dich das Blut des Allerhöchsten fleußt,
Und ringes sich herum auf deinen Grund ergeußt.
Mit was für Blumen wird dein Erdreich künftig prangen,
Demnach es diesen Saft des Lebens aufgefangen?
Ein andrer erndte Frucht, von dir, o Garten, ein,
Mir wird nichts liebers nicht, als deine Düngung seyn.

III.
Auf das Absterben der Ehefrau des Buchhändler Jacobs in Breslau. *)

Nicht anders, als ein Schiff zwar seinen Fährmañ misset,
Doch aber Angesichts, wenn einer eingebüsset,
Man einen andern wählt, dem Schiffe vorzustehn,
Das samt den Leuten gleich zu Grunde wollte gehn:
So mißt auch Euer Haus die treue Hand der Frauen,
Und kann in höchster Angst auf keinen Helfer bauen,
Als bloß auf Euren Fleiß. Seht auf, als wie ein Mann,
Und schätzt euch doch nicht schwer, Herr, was ein Weib gethan!

*) Diese Kleinigkeit, von Jahre 1640. und die drey folgenden Stücke, sind nichts als Gelgenheitsgedichte; die aber deswegen schon werth waren, wieder gedruckt zu werden, um auf einmal alles übersehen zu können was von ihrem Verfasser bis itzt sich auftreiben lassen. So unbeträchtlich sie ihrer Gegenstände wegen sind: so viel eigenes hat jedoch auch das geringste derselben; und in allen sieht man den guten Kopf, der nach Plan, und immer nach seinem eigenen Plane arbeitet.

IV.

Auf den Namenstag Herrn Balth. Zoffels, Kayserl. Raitraths. *)

Der Unterhimmel wird mit Nebel überdeckt,
Mit Donner, Blitz und Rauch erschrecklich angesteckt;
Auf Erden kömmt zusammen
Der Winde leichter Lauf;
Die abgeworfnen Flammen
Fängt jeder Abgrund auf.

Der Oberhimmel geht in seiner Silberpracht,
Dahin sich ewig auch nicht eine Wolke macht;
Er ruhet frey von Winden,
Vor sich, stets ungewandt;

Da

*) Ist von 1641. Raitrath ist so viel als, Rath bey der Rechnungskammer: von dem alten raiten, rechnen. Scultetus sagt von diesem Zoffel, daß er des Opitz Freund gewesen, und von ihm Gedichte besessen. Ich kann mich nicht erinnern, ob unter den gedruckten Opitzischen Gedichten etwas an ihn vorkömmt.

Da ist sonst nichts zu finden,
Als lieblicher Bestand.

So, weil die grimme Glut, die Mars hat angelegt,
Auch über unser Haupt mit Macht zusammen schlägt,
Muß mancher Geist der Erden
Des schnellen Todes seyn;
Wer größer können werden,
Dem jagt sie Schrecken ein.

Der höchste Himmelgeist sieht solchem Jammer zu,
Schlägt Angst und Kummer aus, hat bey dem Kriege Ruh.
Er läßt sich nicht verkehren,
Wenn alles knakt und bricht;
Und weiß sich steif zu wehren:
Sein Herze wanket nicht,

Herr Zoffel, Euer Sinn geht dieser vielen für,
Und glänzt dem Meister gleich; ist Aller werthe Zier.

Ihr habt bey jungen Jahren,
Da manche müßig gehn,
Den rechten Griff erfahren,
Wie Noth sey auszustehn.

Wenn einer etwas schon bey junger Zeit gethan,
So kömmt ihn dieß hernach im Alter leichter an.
Im Kriege ward empfunden,
Wie wohl Ihr mit der Hand
Vor Schlägen Rath gefunden,
Doch besser durch Verstand.

Da habt Ihr freyen Weg zur Tugend Euch gemacht,
Zu welchem manchen kaum ein grauer Kopf gebracht.
Man sah Euch thätig lehren
Am kleinen, daß Ihr werth
Des größten Standes Ehren;
Die auch zu Euch gekehrt:

Als Eures Namens Ruhm bis an die Sternen drang,
Und an derselben Bild, des Kaysers Hof, sich schwang.
Da ist er auch beklieben;
Und bis ins dritte Haupt
Bey Gunst und Ruhm geblieben,
Groß, herrlich, unberaubt.

Wer Einem Kayser bloß in Diensten wohlgefällt,
Den ehrt, und zwar mit Recht, ein jeder Ort der Welt.
Wer Dreyen kann gefallen,
Als, mein Herr Zoffel, Ihr,
Geht dieser, wo nicht allen,
Nicht derer meisten für?

Was schlag ich Zeiten auf? Der drttte Ferdinand
Hat Euch bey ihm ein Amt rechtmäßig zuerkannt;
Gleich, als uns wollte tödten
Das wilde Kriegesschwerdt,

Da solches Volk vonnöthen,
Das mit Verstande wehrt.

Dermaßen pflegt Ihr hier zu wehren Euren Mann,
Samt alles, was Ihr thut, Euch selber sey gethan:
Könnt so zu Rathe halten,
Als sey es andrer Theil,
Und treulich auch verwalten
Dieß allgemeine Heil.

Ihr tragt mit großer Lust die ehrenwerthe Last,
Dieweil Ihr mit Geduld und Kräften wohlgefaßt.
Euch hat das Joch erwecket,
Und an das Licht gebracht,
Das andre Leute schrecket,
Und allzu müde macht.

Der Willen machet Euch, was schwer ist, leicht und schlecht;
Durch ihn wird alles Thun verrichtet wohl und recht.
Wie, wenn ein Vogel zittert,
Und sich dem Leim entschlägt,

Er sich doch ganz zersplittert,
Und in die Federn legt:

So, wer die Sorge fleucht, dem wird die Bürde schwer;
Wer aber willig trägt, der geht darunter leer.
Wohlan, Ihr habt den Sorgen,
Rathschlägen unterthan,
Vom Abend bis zum Morgen
Bisher ihr Recht gethan.

Itzt schlagt des Amtes Last und andern Kummer aus;
Heut ist ein Ehrentag, erfreuet Euer Haus.
Wer immer ihm ergeben
Dem Amte stehet für,
Der mag auch lustig leben
Bisweilen nach Gebühr.

Muß unser schnöder Leib zur Ruhstatt täglich gehn,
So laßt den müden Geist doch eines ruhig stehn.

Legt hin die Kammerschreiben,
Der tiefen Sorgen Sitz;
Wer kummerlos kann bleiben,
Der hat den besten Witz.

Sucht in den Kasten auf der Verse treues Pfand,
Wie Euch für seinen Freund Herr Opitz hat erkannt,
Der oben bey der Sonnen
Der weisen Welt bewußt:
Was seine Faust gesponnen,
Wirkt Nachdacht und auch Lust.

Wo dessen Vers nicht hilft, so faßt die Kanne Wein,
Und schenket in ein Glas zugleich den Kummer ein.
Wir leben nicht auf Erden,
Daß wir durch Müh und Pein,
Die nicht gebrechen werden,
Am Leben Mörder seyn.

V.
An Herrn Goldbach, bey seiner Verheyrathung. *)

Nun fällt der Tag herein, indem Euch an die Seiten
Ein unbeflecktes Bild der alten Väterzeiten
Gesetzet werden soll; der freudenvolle Tag,
In welchem weiland sich der wilde Heide pflag
Nach Bachen umzuthun: die schrieen in die Wette,
Gleich als der Säufer Gott sie angetrieben hätte,
Verhüllten ihren Kopf mit Blättern um und an,
Und schlossen überdies zum Tanzen einen Plan,
Das sinnenlose Volk! Ihr könnt genauer wissen,
Woher auf diesen Tag die Fastnacht Freuden fliessen,
Herr Goldbach, zweifelt nicht! Betrachtet Euer Haus,
Schickt Augen und Vernunft nach wahrer Bothschaft aus;
Nehmt aller Freunde wahr, wie muthig sie sich weisen,
Und Eure Braut gesammt mit einem Munde preisen.

*) Ist von 1642.

Dann welcher wüßte sich so steinern um die Brust,
Dem dieses Conterfey der wahren Tugendlust
Verschmählich sollte seyn? Wohlan, so habt Gedanken,
Mit was für Einigkeit sie mit einander zanken
Um Eurer Liebsten Zucht. Der Eine hält dafür,
Sie sey der Sara gleich, und würde nach Gebühr
Euch zu Gebote stehn. Der Andre will sie gleichen
Der Tochter Bethuels, dieweil sie Hand zn reichen
Und wohl zu thun gewohnt. Der Dritte bringet an,
Wie ihre Freundlichkeit das Herze brechen kann,
Nach Rahels ihrer Art, um welcher Anmuth willen
Der Jacob vierzehn Jahr, die keusche Brunst zu stillen,
In Diensten hingebracht. Der Vierte macht Geschrey,
Wie daß sie an Geduld der Lea Schwester sey.
Der Fünfte bricht hervor, getrost ihr beyzumessen,
Wie Jaels starker Muth ihr allen Sinn besessen.
Der sechste Biedermann der übergeht den Muth,
Und giebet ihrer Hand vor dir, du theure Ruth,

Du unverdroßne, Platz. Sein Nachbar kann bewähren,
Sie werde nimmermehr sich nach dem Winde kehren;
Das Elend bräche schon von Ost und Morgen ein,
Vielmehr, wie Michal, Euch zum Schirme dienstlich seyn.
Da nimmt der Achte dann, ihm Anlaß, sie zu preisen,
Und denkt Abigail persönlich aufzuweisen
Durch ihren Mannsverstand. Der Neunte giebt Bericht,
Weil jedermann von ihr ein gutes Urtheil spricht,
So schiene sie, und sey in diesem großen Stücke
Der Judith zugethan. Der Zehnte sinnt zurücke,
Wie ihr Gesichte flammt, und langet auf den Grund,
Das Esters Wangenschmink und rosengleicher Mund
Sie angestorben sey. Den Eilften deucht Susanna
Nicht keuscher seyn, als sie. Ein andrer paart die Hanna
Mit ihr in Frömmigkeit. Und immer so fort an,
Wie ich nicht alles hier mit Namen nennen kann,
Nimmt dieses Lobgespräch und angenehme Streiten
Noch stärker überhand; weit anders, als vor Zeiten

Der ersten Römer Kern vor Ardea bezecht,
Ein jeder sein Gemahl, und Collatin mit Recht
In das Gestirne hub. Hier zielen alle Zungen,
Nicht wie ein jeder da für seinen Schatz gerungen,
Auf Euer Herzenslieb. Mir kommt es eben vor,
Wie in der Singekunst ein wohlbestelltes Chor,
In welchem keiner nicht dem andern gleiche singet,
Doch Eine Melodey im Unterschiednen klinget:
So stimmen, welche hier von vieler Meinung seyn,
O Gönner, allzumal im Hauptpunkt überein.
Ach! seelig soll man Euch und aber seelig achten
Bey einer solchen Braut! Ihr Leben Thun und Trachten
Steht vor das Heyrathsgut: denn aller Goldgewinn
Fällt oft geschwinde zu, und oft geschwinde hin;
Das aber hat Bestand. Ihr könnet von den Sachen,
Durch Hülfe der Vernunft, Euch leichte Rechnung machen,
Das eine reicher sey, die mit beherzter Hand
Und überschffter Rast des Gangis seinen Sand

Zusammen lesen kann, als welche mit dem Gelde
Den Kasten überdruckt. Die Tugend zeucht zu Felde,
Sucht Beute Tag und Nacht; hat, was sie in der That
Noch lange, lange n cht ihr zu geworfen hat,
Und bleibt mit sich vergnügt. Das werden alle wissen,
Die Weisheit ausstaffirt; Ihr aber auch geniessen
An Eurer werthen Braut. Sie wünschet allbereit,
Und hoft die Wiederkunft der wunderschönen Zeit,
In der die Sonne sich dem Westen wird vertrauen,
Und dieser Erdenrund, den Tempel Gottes, bauen
Mit Werken der Natur. Da weiß sie auch mit Lust
Die Unlust auszustehn. Dem Werder ist bewußt,
Wie sauer sie geschwitzt. So wird sie künftig wachen,
Und andern einen Muth mit ihrem Fleiße machen.
Dann, haut ein Führer selbst den Feinden in das Dach,
So setzt sein Kriegesheer ihm unerschrocken nach:
Nicht anders geht es hier. Es lasse nur die Mühen
Der Kreaturen Herr nicht ohne Furcht verblühen:

Er lenke was Ihr thut: (mit ihm führt Eine Hand
Vielmehr, als tausend, aus) er segne diesen Stand
In den ihr heute kommt. Doch soll ich prophezeyen,
So, meyn ich, wird er wohl zum Ueberfluß gedeyen.
Hegt Ihr nur gleichen Sinn, und mischt das fromme Blut!
Wie Mann und Weib gebahrt, sind Ehen falsch und gut.

VI.

An seinen Lehrer, den Prof. Christ. Colerus, bey dessen Namenstag. *)

Auf! Mutter Schlesien, du Rüsthaus großer Güter,
Du Abgott der Natur, du Amme der Gemüther,
Die feuerhertzig sind! Auf schönes Vaterland,
Wiewohl dich dieser Zeit Gradivus Donnerhand
Zum Schandspektakel führt! Vergiß der Hauptbeschwerden,
Die durch Vergessenheit zum Theil erleichtert werden,
Und feyre neben mir Herr Cölern dieses Fest,
Der wider deinen Schimpf und unsrer Zeiten Pest
In vollen Waffen steht. Der Europäer Wunder,
Der deutschen Völker Ruhm, der Bobersöhne Zunder,
Mein kluger Opitz brach durch unerschöpften Fleiß,
Durch unentfärbten Ernst, der Mutterreden Eis
Uns Allemännern auf. Nach diesen seinen Thaten,

Die

*) Ist gleichfalls von 1642. als nach welchem Jahre mir weiter nichts von dem Dichter vorgekommen.

Die eine That verbracht, befand er an Soldaten,
Dem nachzustreben war. Ein Führer in der Schlacht,
Nachdem es seine Faust auf guten Weg gebracht,
Der weicht ermüdet aus, schaft andern nachzuhauen:
Sein Rittergrimm verlischt; der Feinde Rücken schauen
Begnügt den Löwenmuth. So, wie allhier die Flucht
Der Sprache Barbarey, das graue Thier, gesucht,
Ließ Opitz den Beruf der deutschen Phöbus Sinnen,
Verstieg sich anderweit erhitzter auf die Zinnen,
Wo grüner Ruhm hausirt. Die Sache ward bestürzt,
Und durch des Meisters Rast im wachsen schon verkürzt,
Als wenig unterbaut. Wer hat sich da gefunden,
Der unsrer Leyer sich so eyfrig unterwunden,
Als, werther Edler, Ihr? Der Unsern Vaterland
Hat mit der ersten Milch den himmlischen Verstand
In Euren Sinn geflößt. Wen diese Stadt der Erden
Zum Bürger ausgesetzt, dem muß der Himmel werden;
Der steigt, wie Feuer, auf. Auch ihr Parnassuslicht,

Das

Das durch die kalte Nacht der grimmen Läufte bricht,
Verdienet dieses Lob. Minervenbrüder Sonne,
Ich meyne, Gruter, dich, der hatte seine Wonne,
Wann Eure Muse sich durch einen Lustgesang
Bis an den Rittersitz der Adromeden schwang:
Und Buchner noch anjetzt. Wen solche Seelen lieben,
Der hat sein Ehrenschiff schon hoch genug getrieben,
Entstände gleich auf ihn die ganze Welt ergrimmt.
Und eine Liebesglut, die solcher Orte glimmt,
Ist dieser vorzuziehn, so anderwegen brennet,
Die Tugend aber nicht für ihren Zweck erkennet,
Als wie Antisthenes. Bey Euch verfängt er wohl:
Ihr liebet, was an Euch geliebet werden soll,
Und ehret, wan man ehrt. Die deutsche Pierinne
Ist das geringste fast an Eurem reifen Sinne,
Wie hoch sie euch erhebt. Was Tacitus verschweigt,
Der Sachen oft und viel nicht redet, sondern zeigt,
Verschweigt er Euch doch nicht. Was dessen Mitgeselle,

Der Einen Ruhm mit ihm, Ein Alter, Eine Stelle
Ein Herze hat geführt, was dieser Mann geblitzt,
Hat Anfenthalt bey Euch. Was Florus ausgeschwitzt
Ist Euer Labetrank. Was jener aufgeschrieben,
Der diesen Tag zu Rom mit zwanzig Wunden blieben
Und dreyen noch dazu; was Crispus vorgestellt,
In dem die Ueppigkeit und Tugend sich gesellt,
Versteht Ihr ohne Falsch. Was Victor hat besonnen,
Dem denkt Ihr weiter nach. Was andre mehr gesponnen,
Das wirkt Ihr künstlich aus. Was weiland der Schleidan,
Und unser Tacitus, der wichtige Thuan
Von Weltgeschichten zeugt, kann einer unvergraben
Bey Euch auch ohne Buch in guter Ordnung haben.
Was die gehöfte Welt, wo Silis sich ergeußt
Und das atlanter Meer die letzte Gränze schleußt,
Für Art zu herrschen hat, ist alles Enrem Herzen
Bekannter als bekannt. Ihr gleichet Euch der Kerzen
Bey Alexandria: dann Euer Sinn der sieht,

Und

Und wird auch weit gesehn. Er weiß, so was geschieht,
Was drauf geschehen soll; hält scharfe Hut und Wache,
Hat mit der Ewigkeit nicht eine schlechte Sache,
Die keinen Lassen liebt. So lebet Ihr, mein Licht
Und welcher anders lebt, der lebt bey weitem nicht.
Wer aber lebt, wie Ihr, kann doppelt seelig leben,
Und, muß er seinen Geist den Parcen übergeben,
So reißt er dennoch aus, durchwandert alle Welt
Als eine Bürgerstadt, und schläget sein Gezelt
Bis an den Himmel auf. Ach, sollten dieses wissen,
Die ihre junge Zeit vorüber lassen fliessen,
Wie würden sie nach Euch und Eurer Lehre stehn!
Ach könnte dieses mir doch recht zu Herzen gehn!
Ach daß ich mit der Zeit, mein Thales, Eure Lehren
Die, als Orakel, sind, gehirnter könne mehren,
Was Euer Fleiß von mir zum Lohne bloß begehrt!
Ach daß auf diesen Tag mein Wahn sich nicht verkehrt!
Sonst will ich alles wohl mit gutem Muthe leiden,

Nur das verziehen nicht. Doch sagt mir, was zu meiden,
Was fortzustellen sey; ertheilt mir Eure Gunst,
Die mehr, als Lehren, gilt. Ich weiß noch keine Kunst,
Dann unterthan zu seyn. Doch hab ich recht vernommen,
So sind von dieser Kunst die andern alle kommen.
Schaft Ihr nur mir getrost die Wissenschaften an.
Laßt sehen, ob ich nicht getroster folgen kann,
O Ursprung meiner Zucht. Wie bey den alten Tagen
Den jungen Greis von Gent der Skaliger getragen,
Wie Berneggerus Euch mit Treuen hat gemeint,
Wie Anaxagoras, Perikles, dir gescheint;
So steht Ihr auch bey mir. Was bin ich am Verstande,
Das nicht von Eurem kömt? Ich trüge Spott und Schande,
Für Födernng davon, wenn Euer Geist gethan,
Dem ich in Ewigkeit nicht Dank erweisen kann.
Der Höchste gönne nur Euch späte Lebenstage,
Bis daß ich, als ein Baum, die goldnen Früchte trage,
So Ihr in mich gepflanzt. Die streichet nachmals ein;
Dann alles unser Thun soll Euer ewig seyn.
Nun, das Perennenfest ist gar genung besungen.
Ich wünschte mir dazu auf heute tausend Zungen:
Doch, wann ein solcher Sinn, wie meiner ist, gebricht,
So reichen dieß zu thun auch tausend Zungen nicht.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Scultetus, Andreas,

Gedichte Mit Titelvignette

Braunschweig 1771

Coburg, Landesbibliothek -- D IV 8/20
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11941883-1